Die Bewegungen und Haltungen des menschlichen Körpers in Conrad Ferdinand Meyers Erzählungen.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

einer Hohen Philosophischen Fakultät
der Universität zu Tübingen

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

vorgelegt von

Wera Kostowa
aus Jambol (Bulgarien).

Leipzig 1915.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen.

Referent: Professor Dr. Groos

10. Juni 1915.

Der Abdruck der Arbeit erfolgt unverändert in der „Zeitschrift für angewandte Psychologie und psychologische Sammelforschung“, herausgegeben von William Stern und Otto Lipmann, Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Meiner Mutter

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41553625_0095

Als Material für die psychologische Forschung kommen nicht allein die unmittelbaren Gegebenheiten des Seelenlebens in Betracht, wie sie uns in den von der Selbstwahrnehmung erfafsten inneren Zuständen und Tätigkeiten des eigenen Ich entgegentreten, sondern auch alle jene mittelbaren Manifestationen der Seele, die wir als den Gegenstand der „Fremdbeobachtung" zu bezeichnen pflegen. Die Fremdbeobachtung ist stets mittelbar; denn an Stelle der seelischen Inhalte selbst sind ihr nur die körperlichen Ausdrucksbewegungen (und Ausdruckshaltungen) der zu erforschenden Lebewesen gegeben. Die wichtigste Ausdrucksbewegung ist natürlich die Sprache. Nun steht aber der sprachlichen Äufserung auch das Mittel der Schrift zur Verfügung. Diesem Mittel verdanken wir das ungeheuere Gebiet der literarischen Dokumente, dessen Bedeutung für unser eigenes Selbst vielleicht noch gröfser ist als die des gesprochenen Wortes. Es ergibt sich daraus, dafs die Literatur nicht nur dem Philologen, Historiker und Ästhetiker, sondern auch dem Psychologen eine — vorläufig noch gar nicht zu übersehende — Fülle von Aufgaben stellt. Man kann solche Untersuchungen literarischer Denkmäler von psychologischen Fragestellungen aus als „Psychologie der Literatur" bezeichnen. So sagt K. Groos, der sich in den letzten Jahren überwiegend mit diesen Problemen beschäftigt hat: „Die Psychologie der Literatur, d. h. genauer: die Untersuchung der Literatur von psychologischen Fragestellungen aus, ist noch keine selbständige Wissenschaft. Sie ist freilich nichts Neues; denn die philologischen, historischen und ästhetischen Bearbeiter literarischer Denkmäler begegnen auf Schritt und Tritt den Problemen der Seelenforschung. Aber von den Psychologen mufs die Psychologie der Literatur in

der Hauptsache erst noch erobert werden." („Die Sinnesdaten im Ring des Nibelungen", *ArchGesPs* **22**, 1912, S. 1).

Die literarischen Dokumente werden nun nicht in erster Linie da heranzuziehen sein, wo es sich um die Verfolgung allgemeinpsychologischer Fragen handelt; vielmehr werden sie vorwiegend für die Individual- und Typenpsychologie eine wichtige Quelle darstellen, d. h. man wird sich dabei erstens für die literarische Eigenart der einzelnen Individualität als solcher sowie zweitens für die Frage interessieren, ob mehrere Individuen sich in der Art ihrer Äufserungen zu Gruppen zusammenschliefsen, die sich von der Ausdrucksweise anderer Individuengruppen „typisch" unterscheiden.

Wie die moderne Psychologie überhaupt, von den einfacheren zu den komplizierteren Zusammenhängen fortschreitend, ihre Aufmerksamkeit zuerst vornehmlich den elementaren Funktionen des Seelenlebens zugewandt hat, so richten sich auch die bis jetzt erschienenen Beiträge zur Psychologie der Literatur zum gröfseren Teil auf die einfachsten und am leichtesten zugänglichen Gegebenheiten des geistigen Geschehens, nämlich auf die Sinnesdaten. Ein umfassendes Sammelreferat über die bisher auf diesem Gebiet vorliegenden Arbeiten hat W. Moog[1] geliefert. Die Groossche Methode wird auch in einer Arbeit von Kurt Kunze[2] über Dehmel angewandt, die im übrigen von Groos unabhängig ist.

Es handelt sich bei diesen Untersuchungen darum, auf statistischem Wege festzustellen, welche Rolle gewisse Sinnesdaten in dem sprachlichen Material eines Dichtwerks spielen: in welcher Weise der Dichter die verschiedenen Ausdrücke und Wendungen zur Bezeichnung sinnlicher Qualitäten gebraucht, welche sensorischen Kategorien er anderen gegenüber bevorzugt, ob diese Bevorzugung etwa im Laufe der Entwicklung des Dichters oder in den verschiedenen Perioden der künstlerischen Produktion Änderungen unterworfen ist usw. Die Feststellung des sensorischen Typus, dem der Dichter angehört, wird dabei als ein mög-

---

[1] Moog, *ZPs* 67. 1913. — Auch auf die in diesem Referat nicht berücksichtigten Arbeiten von Marbe und seinen Schülern sei hier aufmerksam gemacht; vgl. K. Marbe, Über den Rhythmus der Prosa. 1904.

[2] K. Kunze, Die Dichtung Richard Dehmels. Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte. 26. Heft.

liches, jedenfalls aber nicht als das nächstliegende Ziel der Untersuchung angesehen.

Die erwähnten Arbeiten beziehen sich nun bisher überwiegend auf die optischen und akustischen Qualitäten, während die Darstellung der Bewegungen und Haltungen noch keine selbständige Berücksichtigung erfahren hat.[1] Diese Lücke in gewisser Beziehung auszufüllen, ist der Zweck der vorliegenden Untersuchung, die sich die Bearbeitung der Bewegungen und Haltungen an einem besonderen Objekt zur Aufgabe macht. Wir beschränken uns dabei auf die sinnlich gemeinten Fälle.

Gegen diese Beschränkung erhebt freilich W. Stählin[2] prinzipielle Bedenken. Seine Einwendungen richten sich in der Hauptsache gegen die Nichtberücksichtigung der Metaphern. Stählin ist der Meinung, dafs gerade in den metaphorisch gebrauchten Ausdrücken die Eigentümlichkeit des Dichters in der Verwendung von Sinnesdaten am klarsten zur Geltung komme.

Zuzugeben ist, dafs auch die Heranziehung der Metaphern von Bedeutung für das behandelte Problem sein kann; doch kann jedenfalls nicht bestritten werden, dafs die ausdrückliche Beschränkung auf die nicht metaphorisch gemeinten Ausdrücke und Wendungen ein selbständiges Interesse besitzt. Dazu kommt die grofse Schwierigkeit der Abgrenzung; denn die metaphorischen Wendungen verlieren sich leicht in so stark verblafste Verwertungen der ursprünglich sinnlichen Bedeutung, dafs es wohl begreiflich und auch berechtigt erscheint, wenn die ersten Vorstöfse in das ganze Problemgebiet sich in der Hauptsache auf das sinnlich Gemeinte beschränkten. Ein weiterer Einwand Stählins bezieht sich darauf, dafs mittels der Groosschen Methode eine Feststellung des Typus oder der Veranlagung des Dichters in sensorischer Beziehung kaum möglich sei. Hierzu ist erstens zu bemerken, dafs die nächstliegende Aufgabe in einer Feststellung der dem literarischen Werk selbst zukommenden Eigenschaften besteht. Diese Feststellung hat einen selbständigen Wert. Schliefst man von hier aus auf den pro-

[1] M. Katz hat in seiner Abhandlung „Die Schilderung des musikalischen Eindrucks bei Schumann, Hoffmann und Tieck“ (*ZAngPs* 5) auch die Bewegungseindrücke analysiert. Dabei handelt es sich aber natürlich um ganz andere Beziehungen als bei unserer Untersuchung eines erzählenden Dichters.

[2] Zur Psychologie und Statistik der Metaphern. *ArchGesPs* **31**.

duzierenden Künstler, so ist die Frage nach dem Vorstellungstypus nur eine neben anderen, wie man das z. B. aus der Arbeit über die Sinnesqualitäten bei Shakespeare (von K. Groos und Ilse Netto, „Englische Studien", Bd. 43, 1911) ersehen kann. Dafs aber auch Schlüsse auf den Vorstellungstypus eine gewisse Wahrscheinlichkeit erreichen können, hat wohl die Arbeit über die akustischen Qualitäten in Schillers Lyrik (von Karl und Marie Groos, *ZÄsth* 5) gezeigt.

Diesen Ausführungen entsprechend sollen die Metaphern bei unserer Bearbeitung keine Berücksichtigung finden. Wir beschränken uns also ausschliefslich auf die direkt sinnlich gemeinten und mit Sicherheit als solche festzustellenden Wendungen.

Als ein für unsere Untersuchungen besonders geeigneter Schriftsteller empfahl sich uns Conrad Ferdinand Meyer, einmal wegen der Klarheit und Präzision des Ausdrucks, die über den zugrunde liegenden Sinnesinhalt selten im Zweifel läfst, und sodann wegen der Mannigfaltigkeit, Kraft und Bestimmtheit der von ihm gewählten Ausdrücke selbst. Um eine Beurteilung der Eigentümlichkeiten des Dichters zu ermöglichen und manche interessante Probleme andeuten zu können, ziehen wir zum Vergleich auch den in derselben Zeit wirkenden schweizerischen Dichter Gottfried Keller heran.

Was das von uns untersuchte Material angeht, so machte unsere zeitraubende statistische Methode bei dem Reichtum der Produktion Meyers Beschränkungen notwendig. Vor allem wurde der Stoff nur den Erzählungen Meyers entnommen, und zwar wurden, um auch der Frage der Entwicklung nachgehen zu können, sechs Erzählungen herangezogen, die drei verschiedenen Zeitabschnitten von Meyers künstlerischem Schaffen angehören.

In die erste Gruppe fallen „Das Amulet", die erste Meyersche Novelle, die im Jahre 1873 geschrieben wurde, und das erste und zweite Buch von „Jürg Jenatsch" aus den Jahren 1874—1876.

Die zweite Zeitgruppe bilden:

„Die Hochzeit des Mönchs", erschienen 1884, „Die Leiden eines Knaben" (1883) und „Die Richterin" (1885).

Die dritte Zeitgruppe enthält: „Angela Borgia" vom Jahre 1891 — die letzte Novelle des Dichters.

Die Zeit der künstlerischen Produktion bei Meyer ist verhältnismäfsig kurz.[1] Immerhin liegen die drei Zeitgruppen um etwa 10 und 7 Jahre auseinander. Wie sich die Zeitgruppen in Hinsicht auf die Technik zueinander verhalten, wird weiter unten besprochen werden.

Gottfried Keller haben wir nur zu einem vorläufigen Vergleich benutzt, indem wir wiederum Novellen aus drei verschiedenen Sammlungen statistisch untersucht haben. Immerhin möchten wir die Heranziehung Kellers nur als Stichprobe bezeichnen, da wir erstens bei ihm keine Tabellen, die die Ausdrücke angeben, aufgestellt haben, und da zweitens die untersuchten Novellen nur einen geringen Teil der gesamten Kellerschen Produktion ausmachen.

Untersucht haben wir zwei Novellen aus der Sammlung „Leute von Seldwyla" vom Jahre 1856[2], fünf Kapitel aus dem „Sinngedicht" (1882) und die Erzählung „Der Landvogt von Greifensee" aus der Sammlung „Züricher Novellen" (1878).

An dem Material interessiert uns zunächst die Schilderung der Bewegungen und Haltungen resp. Stellungen, ihre Häufigkeit und ihr Verhältnis untereinander.

Beim Sammeln der Fälle haben wir uns, wie schon vorher betont wurde, auf die sinnlich gemeinten Fälle beschränkt; aufserdem wurde bei der Benutzung des Materials aus verschiedenen Gründen eine weitere Einschränkung vorgenommen: Sprechen und andere Stimmäufserungen, sowie auch „küssen", „reiten" und solche Fälle, bei welchen es sich um Tiere handelt, wurden ganz weggelassen, ebenso die negativen Fälle, wie z. B. „er veränderte keine Miene" u. dgl. Innerorganische Bewegungen, wie „Arbeiten der Brust", „beben" u. dgl. haben wir nur dann aufgenommen, wenn sie von anderen Personen der Dichtung gesehen worden sind, z. B. „sie sah sie vor Zorn beben" u. dgl. Natürlich soll damit nicht gesagt sein, dafs die von uns ausgeschlossenen Elemente der Schilderung nicht auch der Untersuchung wert seien. Wir mufsten aber darauf bedacht sein, unser Thema vor allzu vielen Verästelungen zu bewahren.

Wir gelangen nun zu der Frage, wie das so gewonnene Rohmaterial geordnet werden soll. Denn nur durch Anordnung

[1] Vgl Adolf Frey, Conrad Ferd. Meyer. Sein Leben und seine Werke. 1890.

[2] „Pankraz, der Schmoller" und „Frau Regel Amrain und ihr Jüngster".

wird es im einzelnen verwertbar. Da wir kein Vorbild benutzen konnten, gewannen wir unsere Gruppierung induktiv aus der uns vorliegenden Materialsammlung, oder genauer gesagt: sie entstand uns während des Sammelns. Eine solche Einteilung macht einen trockenen Eindruck. Aber als eine erste Inventaraufnahme darf sie wohl denselben Wert beanspruchen wie die Aufzählung der auf einer noch unerforschten Insel gefundenen Tiere, Pflanzen und Mineralien; wo man gar nichts Bestimmtes weifs, ist jede neue Feststellung von Interesse für die Wissenschaft.

Wie schon der Titel unserer Abhandlung angibt, zerfiel uns der Stoff zunächst in zwei Hauptgebiete: I. die Bewegungen und II. die Haltungen. Innerhalb dieser Scheidung lassen sich verschiedene Abteilungen aufstellen (A, B, C, D, E), je nachdem von dem ganzen Körper resp. Rumpf, oder von den einzelnen Teilen des Körpers die Rede ist. Diese Abteilungen zerfallen zum Teil wieder in verschiedene Unterabteilungen, je nach der Art der Bewegung oder Haltung (A^1, A^2 . . . oder B^1, B^2 . . . usw.).

Die so gewonnene Einteilung und Gruppierung läfst sich klar ersehen aus den aufgestellten Tabellen, bei deren Anordnung und Besprechung, der gröfseren Anschaulichkeit wegen, der induktive Weg eingeschlagen wird, indem an erster Stelle die einzelnen Fälle erörtert werden, dann die Gesichtspunkte, unter die sie sich gruppieren lassen, und zuletzt die beiden Hauptgebiete und das Verhältnis zwischen ihnen.

Wie man aus den Tabellen ersehen kann, werden zuerst die Bewegungen besprochen, d. h. das Hauptgebiet I und zwar zunächst I A, d. h. Bewegungen des ganzen Körpers, dann Bewegungen der Beine und Füfse (I B), Bewegungen der Hände (I C), Bewegungen des Kopfes und Gesichts (I D) und schliefslich (I E) „sonstige Fälle“ d. h. solche, die nicht in den vier ersten Abteilungen untergebracht werden können. Innerhalb der so gewonnenen Rubriken finden wir dann meistens wieder Unterabteilungen. So teilt sich I A in 1. Bewegungen des Körpers beim Gehen, 2. Bewegungen beim Aufstehen, 3. — beim Sichsetzen, 4. — sich wenden, beugen und dgl., 5. sonstige Fälle. In analoger Weise sind die Tabellen der Abteilung I B, dann der Abteilung I C usw. gestaltet.

I. Bewegungen.

A. Ganzer Körper und Rumpf.

1. gehen, eilen, treten, betreten, steigen u. dgl.

		I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
biegen (um die Ecke)		1			1
eilen		11	10	6	27
auf etwas zueilen	(5, 5, 4)				
davon eilen	(0, 1, 0)				
die Säle durcheilen	(0, 1, 0)				
hinaufeilen	(2, 0, 1)				
vorübereilen	(0, 1, 0)				
vorauseilen	(1, 1, 0)				
wegeilen	(3, 1, 1)				
sich entfernen		3			3
erklimmen		1			1
in wenigen Sprüngen die Treppe					
entfliehen		1	2	2	5
hinauffliegen			1		1
folgen (jemandem)		6	7	1	14
gehen		5	8	1	14
auf etwas zugehen	(5, 6, 1)				
bergab gehen	(0, 1, 0)				
mit unsicheren Knieen gehen	(0, 1, 0)				
huschen			1		1
durchjagen			1		1
das Gebiet kreuz und quer					
klettern		1			1
krabbeln		1			1
die Treppe hinunter					
kriechen			1		1
kommen (entgegen)		4	1	1	6
laufen			3		3
lenken		1	1		2
die Schritte auf etwas zu					
sich nähern		6	7	1	14
hinabrennen			1		1
schlendern				1	1
schreiten (Schritt)		24	27	11	62
auf und nieder schreiten	(5, 1, 3)				
auf etwas zuschreiten	(5, 5, 1)				
Räume durchschreiten	(5, 3, 2)				
einen Schritt vorwärts tun	(0, 6, 0)				
hinunter schreiten	(1, 2, 1)				
feierlich schreiten	(0, 1, 1)				
langsam vorschreiten	(1, 0, 0)				
vorsichtig schreiten	(0, 1, 0)				
ruhig schreiten	(1, 1, 0)				
rüstig schreiten	(1, 0, 0)				
festen Schrittes	(1, 1, 0)				
raschen Schrittes	(1, 0, 0)				
steifen Schrittes	(0, 1, 0)				
mit abgemessenen Schritten	(0, 1, 0)				
mit schnellen Schritten	(0, 0, 2)				
	Sa.	65	71	24	160

		I Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
	Übertrag:	65	71	24	160
den Schritt verlangsamen	(0, 1, 0)				
die Schritte zurückwenden	(2, 0, 0)				
nebeneinander schreiten	(1, 3, 1)				
schwanken		1		2	3
springen		4	6	2	12
auf etwas zuspringen	(1, 3, 2)				
abspringen	(0, 1, 0)				
entspringen	(0, 1, 0)				
wegspringen	(1, 0, 0)				
mit stählernem Sprung	(1, 0, 0)				
mit verzweifelndem Seitensprung	(1, 0, 0)				
mit einem Satz den Bach überspringen	(0, 1, 0)				
herumstapfen		1			1
steigen		9	17	6	32
steigen	(2, 1, 0)				
aufsteigen	(3, 4, 1)				
besteigen	(0, 0, 1)				
emporsteigen	(0, 3, 2)				
den Weg ersteigen	(0, 4, 0)				
hinunter steigen	(4, 5, 2)				
sich stellen		6	3	1	10
sich ans Fenster stellen	(2, 2, 0)				
sich zu etwas stellen	(1, 1, 1)				
sich gegenüber stellen	(2, 0, 0)				
sich in den Hintergrund stellen	(2, 0, 0)				
vorwärtsstreben		1			1
vorwärtsstürmen		1			1
stürzen		8	6	3	17
auf etwas zustürzen	(2, 2, 2)				
fortstürzen	(0, 0, 1)				
hereinstürzen	(3, 0, 0)				
hinabstürzen	(0, 2, 0)				
hinaufstürzen	(1, 0, 0)				
ins Freie stürzen	(2, 2, 0)				
taumeln			1		1
treten		39	36	14	89
auf etwas zutreten	(7, 7, 4)				
beiseite treten	(0, 1, 0)				
entgegentreten	(1, 1, 1)				
herantreten	(9, 3, 0)				
hervortreten	(2, 3, 2)				
einen Raum betreten	(18, 13, 5)				
über die Schwelle treten	(0, 2, 1)				
zurücktreten	(2, 6, 1)				
wandeln			2	4	6
wanken			1	1	2
wanken	(0, 1, 0)				
wankende Schritte tun	(0, 0, 1)				
waten			1		1
sich werfen		1			1
mit kühnen Schwüngen sich hinunterwerfen					
zurückkehren				3	3
sich zurückziehen		2	1	1	4
	Sa.	138	145	61	344

Der Besprechung des Hauptgebietes I folgt das Hauptgebiet II, d. h. die Haltungen und Stellungen. Die dabei vorgenommene Anordnung ist der der Bewegungen ähnlich: zuerst II A — Haltungen des ganzen Körpers resp. Rumpfs; dann II B — Haltungen der Beine und Füfse, II C — der Hände und II D — des Kopfes und Gesichts. Abteilung E fällt hier fort, da sich alle Fälle in den Rubriken A bis D unterbringen liefsen.

Das Verhältnis der verschiedenen Hauptgebiete, Abteilungen und Unterabteilungen untereinander ist wie bei Meyer so auch bei Keller in % angegeben. Die Häufigkeit der Verwendung der verschiedenen Qualitäten wird von verschiedenen Gesichtspunkten aus durch die Verrechnung auf 10 000 Wörter des Textes veranschaulicht. Der Vergleich zwischen Meyer und Keller wird ebenfalls durch Verrechnung auf 10 000 Wörter ermöglicht. Die Zählung der Wörter erfolgte so, dafs ein beträchtlicher Teil des Textes genau durchgezählt und danach die Wortmenge des ganzen berechnet wurde. Die angegebenen Zahlen können daher nur einen Annäherungswert darstellen.

Die Tabelle I, A 1 verschafft uns einen Überblick über die Schilderung der Gehbewegungen. Sie gibt Auskunft über die Zahl der Fälle im ganzen und über ihre Verteilung innerhalb der einzelnen Bezeichnungen für diese Bewegungsart. Die Bezeichnungen sind nach den von dem Dichter gewählten Tätigkeitswörtern (z. B. eilen, huschen, taumeln, wandeln) in alphabetischer Anordnung wiedergegeben. In jeder dieser Rubriken werden auch die näheren Bestimmungen (wie z. B. „hinaufeilen“, „vorübereilen“, „vorauseilen“ in der Rubrik „Eilen“) nach Qualität und Anzahl mitgeteilt.

Was die Gesamtzahl der Fälle betrifft, so stofsen wir auf 344 Wendungen, die sich auf 36 Stammwörter verteilen. Es sei schon hier darauf hingewiesen, dafs die Gehbewegungen der Zahl der Fälle nach die stärkste Gruppe unter den den ganzen Körper umfassenden Bewegungen bilden.

Die Zahl der Tätigkeitswörter beträgt, wie schon gesagt wurde, 36. Die näheren Bestimmungen machen zusammen 88 aus, so dafs sich hier eine nicht unbeträchtliche Mannigfaltigkeit des schriftstellerischen Ausdrucks ergibt. Bei einem Erzähler, der die einfachsten und geläufigsten Redewendungen bevorzugt, würde nun hier jedenfalls die Stammform „gehen“ mit ihren näheren Bestimmungen an der Spitze stehen. Ganz anders bei

Meyer, der die gewählte und gehobene Rede liebt. Von den 344 Fällen vertreten nur 14 diese geläufigste und daher eindrucksärmste Bezeichnung. Dagegen bildet „schreiten" die zweitstärkste Gruppe; auch wenn wir die Erwähnung des „Schrittes" (mit schnellen Schritten und dgl.) abziehen, bleiben doch 46 Fälle übrig, wo die feierliche Form „schreiten" gewählt ist („nebeneinander schreiten", „ruhig schreiten" und dgl.). Im Übrigen ist auch die Stammform „treten" („entgegentreten", „heraustreten" usw.) zu erwähnen. Diese bildet mit 89 Fällen die stärkste Gruppe unter allen.

Von diesen 89 Fällen des „Tretens" und „Betretens" beziehen sich nun 36 mit 8 verschiedenen Ausdrucksweisen auf das Betreten eines Raumes. Das führt uns auf eine weitere Frage. Unter den 344 Fällen unterscheiden wir nämlich erstens solche, die nur das Gehen an sich bezeichnen: wandeln, feierlich schreiten und dgl. und zweitens solche, bei welchen das Gehen in Beziehung zur Umgebung steht: auf etwas zugehen, davonlaufen und dgl. Fassen wir alle Fälle, die sich nur auf das Gehen an sich beziehen, zusammen, so haben wir im ganzen 36 Fälle oder 22 Ausdrucksarten, auf die sich diese 36 Fälle verteilen, die uns eine Charakterisierung des Gehens an sich oder des Schreitens geben. Z. B. „schlendern" (Ang. Borgia S. 54); „mit unsicheren Knieen gehen" (Richterin S. 391); „steifen Schrittes" (Hochz d. Mönchs. S. 68) und dgl. Dagegen steigt die Zahl der Fälle, die das Gehen in Beziehung zur Umgebung bringen, bis auf 308. Diese 308 Fälle lassen sich in 66 Ausdrucksarten unterbringen. Unter diesen haben wir solche, die nur einzeln vorkommen.: „beiseite treten", „die Treppe erklimmen", „um die Ecke biegen" u. a. m.

Wenn wir an zweiter Stelle das Gehen, das in Beziehung zur Umgebung steht, aufgeführt haben, so entsteht dabei die Frage, wie es sich mit der Richtung verhält, die das Ziel des Gehens angibt. Um diese Frage zu beantworten und ein Einteilungsprinzip zu gewinnen, fassen wir einen Punkt ins Auge, zu dem das Gehen in Beziehung steht, und bestimmen von ihm ausgehend die Richtung der Bewegung.

So verfahrend teilen wir die Fälle in 3 verschiedene Gruppen ein; erstens: solche Fälle, die uns eine Richtung nach vorwärts, d. h. eine Richtung auf den betrachteten Punkt zu angeben; zweitens: solche Fälle, die ein Rückwärts oder eine Richtung

von dem Punkte weg bezeichnen; und drittens solche, die man in dieser Hinsicht als indifferent ansehen kann, weil sie keine bestimmte oder eindeutige Beziehung zu einem Ausgangs- und Zielpunkt enthalten. Z. B. „auf und niederschreiten“ (Amulet S. 81), „vorübereilen“ (Hochz. d. M. S. 134), „das Gebiet kreuz und quer durchjagen“ (Richterin S. 372) und dgl.

Sehen wir uns die 308 Fälle an, die das näher bestimmte Gehen zur Darstellung bringen, so finden wir unter den 66 Ausdrucksarten, auf welche sich diese 308 Fälle verteilen, 23 Ausdrücke oder 180 Fälle, die eine Richtung auf einen Punkt zu angeben; dagegen finden wir nur 16 Ausdrücke oder 41 Fälle, die eine Richtung von dem Punkte weg bezeichnen. Von der dritten Art finden sich 28 Fälle oder 8 verschiedene Ausdrücke.

Wenn wir die Richtung angeben wollen, so haben wir auch diejenigen Fälle zu erwähnen, die ein Aufwärts oder ein Abwärts zum Ausdruck bringen. Wir treffen auf 10 Ausdrücke mit 28 Fällen, die ein Aufwärts bezeichnen, z. B. „hinaufeilen“, „die Stiege hinauffliegen“ (Richt. S. 308) u. dgl. Dagegen finden sich 18 Fälle oder 7 Ausdrucksweisen, die eine Richtung nach abwärts bezeichnen, z. B. „hinunterschreiten“ (J. Jenatsch S. 16), „bergab gehen“ (Richt. S. 381), „hinabstürzen“ (Leid. e. Knab. S. 58) u. dgl. Diese Aufstellung liefert uns eine klare Übersicht über die Verwendung der verschiedenen Ausdrucksarten und die Häufigkeit der Fälle unter dem Gesichtspunkt der in Frage kommenden Richtung. Natürlicherweise ist die Zahl der Fälle, die eine Richtung nach vorwärts angeben, am gröfsten, dagegen die der auf eine Richtung nach rückwärts bezüglichen Fälle verhältnismäfsig gering. Die Häufigkeit der Fälle, die ein Aufwärts und ein Abwärts bezeichnen, und die derjenigen Fälle, welche der dritten Gruppe angehören, ist ziemlich gleich.

Interessanter ist die Frage nach den zeitlichen Verhältnissen oder dem „Tempo“ der Bewegung, das die Ausdrücke darstellen. Wir werden also z. B. zwischen ruhigen, langsamen Bewegungen und unruhigen und heftigen zu unterscheiden haben.

Natürlich sind die Fälle, die ein ruhiges Gehen ausdrücken, häufiger. Wir haben nämlich 260 Fälle, die diese Bewegungsart bezeichnen, gegenüber 84 Fällen des unruhigen Gehens; aber wenn man einen Blick auf die Tabelle wirft, so sieht man, dafs die Zahl der Ausdrücke, die ein unruhiges und heftiges Gehen schildern, fast die Hälfte ausmacht — wir finden da 49 Aus-

drucksweisen gegen 39, die heftige und unruhige Bewegungen kennzeichnen, wie „vorwärts stürmen“ (Amul. S. 104), „ins Freie stürzen“ (H. d. M. S. 126) u. dgl. Die oben erörterte Frage legt uns die Annahme nahe, dafs der Dichter seinen Personen verhältnismäfsig oft heftige und lebhafte Bewegungen, die auf kräftige, leidenschaftliche Charaktere schliefsen lassen, beilegt.[1] Eine Entscheidung dieser Frage wird erst möglich sein, wenn Paralleluntersuchungen über andere Schriftsteller vorliegen. Dieselbe Annahme wird aber durch einen Block auf die Tabelle A,2 verstärkt, wo die Fälle, die eine Bewegung des Aufstehens schildern, zusammengestellt werden.

A 2. sich erheben, aufspringen u. dgl.

		I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
aufstehen		1			1
sich erheben		9	12	9	30
sich erheben	(4, 9, 8)				
sich unwillig erheben	(2, 1, 0)				
sich rasch erheben	(0, 2, 1)				
sich bestürzt erheben	(3, 0, 0)				
fahren		4		2	6
auffahren	(0, 0, 1)				
in die Höhe fahren	(4, 0, 1)				
sich richten		2	1		3
sich in die Höhe richten	(1, 0, 0)				
sich emporrichten	(0, 1, 0)				
mit einem trotzigen Rucke sich aufrichten	(1, 0, 0)				
springen		11	9	3	23
aufspringen	(10, 6, 2)				
emporspringen	(1, 2, 0)				
mit einem Satz in die Höhe springen	(0, 1, 1)				
sich schnellen			1	1	2
emporschnellen	(0, 1, 0)				
sich leicht und geschmeidig emporschnellen	(0, 0, 1)				
		27	23	15	65

Die Tabelle spricht für sich. Wir sehen, dafs mit Ausnahme weniger Ausdrücke fast alle eine lebhafte und schnelle Bewegung

[1] Darauf macht E. Kalischer in seinem Buch: „C. F. Meyer in seinem Verhältnis zur italienischen Renaissance“ aufmerksam. Indem er die Beziehung C. F. Meyers zu Michelangelo bespricht, sagt er S. 8 f.: „In den 80er Jahren bediente er sich des Ausdrucks „michelangelesk“, als er sagen wollte, hätte er den Jürg Jenatsch noch einmal zu schreiben, so würde er ihn mächtiger, wilder gemacht haben.“

schildern. So haben wir unter den 15 Ausdrucksarten und 65 Fällen nur 5 Ausdrücke mit 27 Fällen, die ein ruhiges Aufstehen angeben. Diesen gegenüber stehen 10 Ausdrücke mit 38 Fällen des heftigen und schnellen Aufstehens. Sieht man genauer zu, so findet man aber, dafs hier zwei verschiedene Ideale der schnellen Bewegung wirken: die ungestüme und die anmutig-gewandte Kraftentfaltung: „mit einem trotzigen Rucke sich aufrichten“ (Jenatsch S. 109), „mit einem Satz in die Höhe springen“ (Richterin S. 350), „sich leicht und geschmeidig emporschnellen“ (Ang. Borgia S. 116). Man wird finden, dafs diese beiden Typen der körperlichen Leistungsfähigkeit, die Kraft und die Geschmeidigkeit, auch sonst zu den Lieblingsobjekten der Phantasie Meyers gehören.

A 3. sich setzen, sich legen, niedersinken u. dgl.

		I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
sich in den Fauteuil begraben			2		2
sich in einen Sessel fallen lassen			1		1
sich gleiten lassen					
sich aufs Lager gleiten lassen	(0, 2, 2)		4	2	6
zurückgleiten	(0, 2, 0)				
sich legen		2	1	1	4
sich auf die Erde legen	(1, 0, 1)				
sich niederlegen	(1, 1, 0)				
sich lehnen		2	1	2	5
sich in den Stuhl zurücklehnen					
sich niederlassen		3	4	3	10
sich niederlassen	(3, 2, 3)				
sich in einen Lehnstuhl niederlassen	(0, 2, 0)				
sich setzen		4	5	5	14
sich setzen	(3, 3, 3)				
sich an den Tisch setzen	(1, 0, 1)				
sich ans Fenster setzen	(0, 0, 1)				
sich neben jemanden setzen	(0, 2, 0)				
sinken		2	3	1	6
bewufstlos sinken	(1, 1, 0)				
in den Schofs sinken	(0, 1, 0)				
zurücksinken	(0, 0, 1)				
zusammensinken	(1, 1, 0)				
sich werfen		5	3	5	13
sich in einen Lehnstuhl werfen	(3, 1, 0)				
sich aufs Lager werfen	(1, 0, 1)				
sich auf die Bank werfen	(1, 1, 0)				
sich niederwerfen	(0, 1, 4)				
sich niederstürzen		1	1	3	5
zusammenbrechen			2	1	3
		19	27	23	69

Bei der Tabelle A, 3, die ungefähr gleich stark wie die inhaltlich entgegengesetzte Tabelle A, 2 ist, werden wir wieder daran erinnert, dafs Meyer die in der gewöhnlichen Rede gebräuchlichsten Ausdrücke nicht bevorzugt. Hier liegt das Motiv besonders in dem Bedürfnis nach gröfserer Anschaulichkeit und Bestimmtheit des Bildes. Daher finden wir anstatt des einfachen Sichsetzens oft Ausdrücke wie: „sich in den Fauteuil begraben“ (L. e. Knaben S. 169), „sich in einen Sessel fallen lassen“ (Richterin S. 320), „sich in einen Lehnstuhl niederlassen“ (L. e. Knaben S. 171) u. dgl. Wenn man aus den sämtlichen 69 Fällen von A, 3 die 31 Fälle, die ein Sichlegen angeben, wegläfst und nur die Fälle nimmt, die ein Sichsetzen bezeichnen, so hat man unter diesen 38 Fällen, die durch 11 verschiedene Ausdrücke vertreten werden, nur 14 Fälle, in denen das Verbum „setzen“ vorkommt; die übrigen 24 Fälle werden durch Ausdrücke wie: „sich fallen lassen“, „sich in einen Lehnstuhl werfen“ u. dgl. dargestellt. Auch das einfache Sichlegen finden wir nur 7mal, und zwar auf 4 verschiedene Arten ausgedrückt. Dagegen begegnen wir Ausdrücken wie „sich niederwerfen“, „sinken“, „niederstürzen“ in 8 verschiedenen Wendungen oder 20 einzelnen Fällen. Das zeigt mit hinreichender Deutlichkeit, dafs unser Dichter die Bewegungsvorgänge nicht nur aus einem sachlichen Zwange heraus „erwähnt“, sondern dafs ihn seine Phantasie dazu antreibt, sie zu „schildern“. Fälle, die eine heftige Bewegung beim Sichsetzen ausdrücken, haben wir nur 6, wenn wir das „sich in den Stuhl werfen“ als solches bezeichnen wollen. Bei der Bewegung des Aufstehens, wo der Entschlufs zur Ausführung der Bewegung mehr Energie erfordert und die Folge eine weitere Betätigung ist, waren die Fälle der heftigen Bewegungen, wie wir gesehen haben, viel zahlreicher als beim „Sichsetzen“, wo die Vollführung der Bewegung durch eine Erschlaffung der Kräfte veranlafst wird. Dort haben wir 38 Fälle heftiger Bewegung, hier dagegen nur 6.

Nun folgt die Tabelle A, 4. Wir glauben mit der Annahme nicht zu irren, dafs die beträchtliche Zahl von 106 Fällen in dieser Rubrik für Meyers Stil charakteristisch ist. In der Tat wird es sich später zeigen, dafs Meyer solche Wendungen und Bewegungen des Körpers fast dreimal so häufig wie G. Keller erwähnt, während sonst der zahlenmäfsige Unterschied zwischen beiden Dichtern nicht so grofs ist. Hier kommt die Vorliebe

des Dichters für Anmut der Bewegung und vornehmes Wesen klar zum Ausdruck. Auf dasselbe Ergebnis stofsen wir auch in der näheren Charakterisierung durch Adjektiva. Es sind meistens gemessene, langsame Bewegungen. Rasche Bewegungen haben wir nur in 3 Fällen verzeichnet.

A 4. sich wenden, neigen, verbeugen u. dgl.

		I Gr.	II Gr.	III Gr.	Zusammen
sich beugen		9	3	2	14
sich zu jemandem beugen	(0, 0, 1)				
sich über die Brüstung beugen	(1, 1, 0)				
sich beugen	(2, 0, 1)				
sich verbeugen	(4, 2, 0)				
mit tiefer Verbeugung	(1, 0, 0)				
mit leichter Verbeugung	(1, 0, 0)				
sich biegen			1		1
sich bücken			2		2
sich drehen		1	1		2
sich drehen	(0, 1, 0)				
sich rasch umdrehen	(1, 0, 0)				
sich abkehren		1			1
sich neigen		8	10	2	20
sich gefällig neigen	(1, 0, 0)				
sich mit leichtem Anstande neigen	(1, 0. 0)				
sich verneigen	(3, 3, 1)				
sich über etwas neigen	(0, 2, 0)				
sich vor jemandem neigen	(0, 1, 0)				
sich bejahend verneigen	(2, 0, 0)				
sich ernst verneigen	(0, 1, 0)				
sich huldigend verneigen	(0, 1, 0)				
sich galant verneigen	(0, 1, 0)				
sich ehrfürchtig verneigen	(0, 1, 0)				
mit schüchterner Verneigung	(1, 0, 1)				
sich wenden		18	31	17	66
sich zu jemandem wenden	(12, 20, 10)				
sich halb wenden	(0, 1, 0)				
sich zur Seite wenden	(0, 3, 1)				
sich geschwind wenden	(0, 1, 0)				
sich rasch umwenden	(0, 0, 1)				
sich abwenden	(0, 4, 1)				
sich umwenden	(5, 2, 4)				
sich zuückwenden	(1, 0, 0)				
		37	48	21	106

Dieselbe Freude am Vornehmen verrät sich zugleich in der Wahl der Worte. Die feierliche Stimmung, die ihn bei der Arbeit begleitet hat[1], ist auch auf seine Dichtung übergegangen.

[1] Vgl. Adolf Frey, S. 286.

Wenn Meyer Ludwig XIV.[1] sagen läfst, „er habe sich seit frühester Jugend verboten, ein unedles Wort in den Mund zu nehmen", so bezeichnet er damit sein eigenes Ideal als Schriftsteller. Das wird in unserer Gruppe sehr deutlich, wenn man die Ausdrücke „sich verbeugen" und „sich verneigen" vergleicht: während 8mal von „Verbeugung" und „sich verbeugen" gesprochen wird, stofsen wir 18mal auf die entsprechende Verwendung des gewählteren Ausdrucks „sich neigen" oder „verneigen".

A 5. Sonstige Fälle.

		I Gr.	II Gr.	III Gr.	Zusammen
beben		2			2
vor Zorn beben	(1, 0, 0)				
Erbeben der Gestalt[2]	(1, 0, 0)				
gleiten					
sich auf dem Hange gleiten lassen	(0, 1, 0)	1	1		2
die Stiege hinunter gleiten	(1, 0, 0)				
sich schmiegen			1		1
sich fröstelnd schmiegen					
sich auf etwas schwingen		4			4
springen			1		1
über die Mauer springen					
stolpern			1		1
sich strecken		1	1		2
sich auf das Lager strecken	(1, 0, 0)				
sich in die Höhe strecken	(0, 1, 0)				
zusammenfahren		1	2		3
sich zusammenkauern			1		1
zusammenschrecken[3]		1	1		2
zusammenzucken[4]				1	1
zurückfahren		1			1
sich werfen			1	1	2
sich zu Pferde werfen					
		11	10	2	23

In der Tabelle A, 5 haben wir solche Fälle der Körper- oder Rumpfbewegung zusammengestellt, die in den bereits erörterten vier Tabellen nach unserer Meinung nicht unterzubringen sind. Wir haben diese Fälle als „sonstige" bezeichnet. Sie weisen vielfach auf innere, emotionelle Zustände hin. Z. B. „vor Zorn beben" (Amulet 53), „zusammenschrecken" (Amulet 114), „zu-

[1] „Leiden eines Knaben".

[2] „Die Herzogin sah Lucretias Gestalt erbeben, vom tiefen Jammer erschüttert" (Jenatsch, S. 149).

[3] Amulet, S. 114.

[4] Angela Borgia, S. 69.

sammenfahren“ (Amulet 45) und dgl. Wir haben aber dabei, unserer Aufgabe entsprechend, nur solche Fälle berücksichtigt, bei denen das Übergreifen des Affektes in eine äufsere Körperbewegung von anderen Personen der Dichtung tatsächlich beobachtet wird. Im ganzen haben wir hier 23 Fälle zu verzeichnen, von denen 9 eine Emotion zum Ausdruck bringen. Die Bewegung des „Stolperns“ haben wir hier gleichfalls eingeordnet, da diese weder das Gehen noch irgendeine andere der in den bereits mitgeteilten Tabellen aufgenommenen Bewegungsarten zum Ausdruck bringt, sondern die Erschütterung des ganzen Körpers.

In den Tabellen A_1 bis A_5 sind alle Fälle, die überhaupt eine Bewegung des ganzen Körpers oder Rumpfes zum Ausdruck bringen, behandelt worden.

Bevor wir nun zu den Bewegungen der Füfse übergehen, möchten wir noch eine zusammenfassende Tabelle hier Platz finden lassen, die eine Übersicht über die Häufigkeit der in den einzelnen mitgeteilten Tabellen enthaltenen Fälle und ihr Verhältnis zueinander ermöglicht.

Verrechnung auf 10000 W.

A	I. Gruppe		II. Gruppe		III. Gruppe		Die 3 Gruppen zusammen	
	Abs. Z.	10000 W.	Abs. Z	10000 W.	Abs. Z.	10000 W.	Abs. Z.	10000 W.
1	138	24,7	145	21,7	61	16,5	334	21,6
2	27	4,9	23	3,4	15	4,0	65	4,1
3	19	3,4	27	4,1	23	6,2	69	4,3
4	37	6,7	48	7,2	21	5,7	106	6,6
5	11	1,9	10	1,5	2	0,5	23	1,4
Zus.	232	41,6	253	37,9	122	32,9	607	38,0

Die Tabelle gibt uns über zwei Fragen Aufschlufs. Erstens ermöglicht sie einen Blick auf die Häufigkeit der Fälle in den fünf verschiedenen Unterabteilungen (1, 2, 3 . . . 5), und zweitens gibt sie uns eine Übersicht über die Verwendung der Fälle in den drei Zeitgruppen.

Betrachten wir zuerst die sämtlichen unter A gehörigen Fälle, ohne nach den zeitlichen Gruppen zu trennen. Auf 10000 Wörter kommen durchschnittlich 38 Fälle. Von diesen kommen natürlicherweise die Fälle, die das Gehen betreffen,

d. h. die unter A, 1 fallenden, am häufigsten vor, nämlich 21,6 mal auf 10000 Wörter. A, 2 (aufstehen, aufspringen) und A, 3 (sich setzen, niedersinken) sind fast gleich oft vertreten: 4,1 und 4,3 mal. Dagegen finden wir unter A, 4 (sich wenden, beugen) eine gröfsere Zahl. Wir haben da nämlich 6,6 Fälle auf 10000 Wörter. Dafs diese Bevorzugung für die Beurteilung des Meyerschen Stils nicht ohne Bedeutung ist, haben wir schon erwähnt. Betrachten wir zum Vergleich, wie sich bei G. Keller die Fälle zahlenmäfsig in die verschiedenen Unterabteilungen einordnen,

Keller

Bewegungen des ganzen Körpers.

A	Abs. Z.	auf 10000 W.
1	193	31,7
2	15	2,5
3	17	2,8
4	16	2,6
5	10	1,7
Zusammen	251	41,3

so finden wir bei ihm auf Grund unserer Stichprobe die Gruppe A, 1 (gehen) bedeutend stärker als bei Meyer vertreten. Ob dieser gröfseren Häufigkeit der Fälle auch eine gröfsere Mannigfaltigkeit der Ausdrücke entspricht, möchten wir bezweifeln. Doch kann darüber erst eine entsprechende Analyse entscheiden.

Die Abteilungen 2—4 sind dagegen alle schwächer als bei Meyer vertreten; das gilt, wie schon angeführt wurde, besonders von Rubrik 4 (neigen, verneigen). Denn hier weist Meyer die Zahl 6,6 auf, während bei Keller nur 2,6 steht.

Was die zweite Frage betrifft, d. h. die Verwendung der Fälle in den drei Zeitgruppen, so sehen wir bei den Gesamtzahlen A ein allmähliches Absteigen von der ersten zur dritten Zeitgruppe hin. In der ersten Gruppe haben wir auf 10000 W. 41,6 Fälle, in der zweiten 37,9, in der dritten Gruppe sinkt die Zahl bis zu 32,9 Fällen. Der Reichtum der Schilderung wird also im Gebiet der Körper- und Rumpfbewegungen mit dem zunehmenden Alter des Dichters geringer. Wir werden derselben Erscheinung noch wiederholt begegnen. Die Zahl der Fälle der fünf ver-

schiedenen Unterabteilungen verteilt sich aber in den drei Gruppen verschieden. Die Entwicklung der mit A, 1 bezeichneten Bewegungsausdrücke entspricht der der Gesamtabteilung A. Hier ist wiederum ein Abnehmen nach der dritten Gruppe hin zu bemerken (24,7 — 21,7 — 16,5). A, 2 (aufstehen, aufspringen usw.) zeigt ein Absinken in der zweiten Gruppe und ein Wiederaufsteigen in der dritten, das aber den Stand der ersten nicht mehr erreicht. Bei der Unterabteilung A, 3 (sich setzen, niedersinken) haben wir eine entgegengesetzte Entwicklung. Anstatt eines Absinkens sehen wir hier ein regelmäfsiges Aufsteigen nach der dritten Gruppe hin (3,4 — 4,4 — 6,2). Es wird von Interesse sein, zu untersuchen, ob sich andere Dichter in dieser Hinsicht ähnlich entwickeln. A, 4 zeigt einen Aufschwung in der zweiten Gruppe, sinkt aber in der dritten wieder ab. A, 5 sinkt in der dritten Gruppe stark ab, was auch auf ein Abnehmen der Mannigfaltigkeit in der Bewegungsschilderung hinweist.

I B. Fufs- und Beinbewegungen.

		I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
das Knie biegen			4	4	8
knien		2	11	6	19
sich auf das Knie niederlassen	(2, 6, 2)				
auf die Knie sinken	(0, 2, 2)				
auf die Knie stürzen	(0, 2, 2)				
sich auf die Knie werfen	(0, 1, 0)				
die Füfse kreuzen			1		1
die Füfse auf etwas legen		1	1		2
die Füfse schaukeln				1	1
schlagen		1			1
ein Bein über das andere setzen		2		1	3
den Fufs auf etwas die Füfse strecken		1	1		2
stofsen		2		1	3
mit den Füfsen stofsen					
		9	18	13	40

In Tabelle B verzeichnen wir die Fälle, die eine Bewegung der Füfse und Beine schildern, soweit es sich dabei nicht um

das Gehen handelt. Hier haben wir zwölf Ausdrucksarten mit zusammen 40 Fällen. Die Gruppe ist also infolge der Ausschliefsung des Gehens (das den ganzen Körper in Anspruch nimmt) nicht sehr stark. Unter den verschiedenen Wendungen findet sich nur ein Fall, nämlich „schaukeln", der eine dauernde Bewegung der Füfse bezeichnet. Die anderen Ausdrücke geben eine Bewegung, die als Übergang zu einer neuen Stellung der Füfse betrachtet werden kann. Z. B. den „Fufs auf etwas legen", „ein Bein über das andere schlagen" und dgl.

Beim Knien, das mit 27 Fällen die Hauptmasse ausmacht, haben wir nur solche Wendungen berücksichtigt, die die Bewegung des Kniens bezeichnen; den Zustand des Kniens haben wir dagegen den Haltungen der Beine zugerechnet (es sind nur 6 Fälle).

Wir geben auch hier eine Übersicht über die Verwendung der Fälle in den drei Zeitgruppen:

B	I. Gruppe		II. Gruppe		III. Gruppe		Die 3 Gruppen zusammen	
	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.
	9	1,6	18	2,7	13	3,5	40	2,5

Es macht sich hier im Gegensatz zu A, aber in Übereinstimmung mit der Unterabteilung „sich setzen" (A, 3) ein regelmäfsiges Aufsteigen nach der dritten Gruppe hin bemerkbar.

I C. Bewegungen der Hände und Arme.

Die Bewegungen der Hände und Arme bieten ein ganz anderes Bild als die vorausgehende Gruppe. Unsere Tabelle umfafst nicht weniger als 564 Fälle. Wenn wir auch das Gehen (A, 1) zu der Gruppe B rechnen würden, so würden wir doch nur 384 Fälle erhalten. Man ersieht daraus, wie aufserordentlich wichtig die Arm- und Handbewegungen für die Schilderung sind. Wir haben nun die Abteilung C in zwei Gruppen eingeteilt, indem wir dabei den Gesichtspunkt mafsgebend sein liefsen, ob bei Ausführung der Bewegung die Hände mit einem anderen Gegenstand in Berührung kommen (z. B. etwas ergreifen, erfassen und dgl.) oder ob die Bewegung frei vor sich geht (winken, hindeuten usw.). In der Tabelle C, 1 haben wir die Bewegungen der ersten Gruppe zusammengefafst.

C 1. Die Hand auf etwas legen, etwas ergreifen, mit den Händen etwas tun u. dgl.

		I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
etwas anbieten		2	5	3	10
etwas aufhängen		1			1
ein Buch aufschlagen		2			2
auslöffeln			2		2
beohrfeigen			2		2
eine Ohrfeige geben	(0, 1, 0)				
eine salzige Ohrfeige ziehen	(0, 1, 0)				
bergen		2	2		4
etwas bergen	(1, 1, 0)				
das Antlitz mit den Händen bergen	(1, 1, 0)				
etwas berühren			2	1	3
beschirmen				1	1
die Augen mit den Händen beschirmen					
blättern		5	2	1	8
etwas brechen		1	1	1	3
decken				1	1
das Antlitz mit den Händen decken					
drehen		1	1		2
den Hut nach allen Seiten drehen	(1, 0, 0)				
den Ring drehen	(0, 1, 0)				
drücken		8	8	4	16
jemandem die Hand drücken	(4, 2, 2)				
die Hand auf die Brust drücken	(1, 0, 0)				
jemanden an seine Brust drücken	(1, 0, 0)				
etwas an die Brust drücken	(0, 0, 1)				
etwas an den Mund drücken	(0, 0, 1)				
etwas wegdrücken	(1, 0, 0)				
den Filz tief in die Stirn drücken	(1, 0, 0)				
jemandem die Augen zudrücken	(0, 2, 0)				
einschenken		1			1
etwas einstecken		1			1
eintunken		1	1	1	3
entfalten		1	2	3	6
ein Buch entfalten	(0, 1, 0)				
ein Schriftstück entfalten	(1, 1, 3)				
ergreifen		18	17	12	47
etwas ergreifen	(9, 7, 4)				
jemanden bei der Hand ergreifen	(9, 9, 8)				
jemanden am Kragen ergreifen	(0, 1, 0)				
fassen		6	9	1	16
jemanden bei der Hand fassen	(4, 8, 1)				
jemanden um den Leib fassen	(1, 0, 0)				
jemanden unsanft an die Schulter fassen	(1, 1, 0)				
formen		1			1
mit den Fingern etwas formen					
führen			1		1
den Becher an den Mund führen					
etwas geben		2			2
greifen (Griff)		8	8	0	16
nach etwas greifen	(5, 4, 0)				
an die Brust greifen	(1, 2, 0)				
sich an die Stirn greifen	(0, 1, 0)				
mit geübten Handgriffen	(1, 0, 0)				
mit raschem Griffe	(1, 0, 0)				
mit sicherem Griffe	(0, 1, 0)				

		I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
heben		1	13	4	18
etwas heben	(1, 9, 2)				
etwas an den Mund heben	(0, 1, 1)				
etwas in die Arme heben	(0, 3, 1)				
hinunterstürzen		1			1
das Glas Wein hinunterstürzen					
hüllen		1	1	2	4
sich in die Kapuze hüllen	(1, 0, 1)				
das Haupt mit dem Mantel verhüllen	(0, 1, 1)				
klopfen		3	2		5
müde an die Tür klopfen	(1, 0, 0)				
jemandem auf die Schulter klopfen	(1, 2, 0)				
Staub ausklopfen	(1, 0, 0)				
sich klammern		1	3	2	6
knüpfen		1			1
etwas zusammenknüpfen					
kratzen			1		1
kreuzen		1		1	2
die Arme über die Brust kreuzen					
leeren		3	2		5
den Becher langsam leeren	(2, 2, 0)				
den Becher mit einem Zuge leeren	(1, 0, 0)				
legen		16	16	8	40
Hand auf etwas legen	(2, 2, 1)				
die Hand jemandem auf die Schulter legen	(6, 8, 1)				
den Zeigefinger auf die Nase legen	(1, 0, 0)				
den Finger auf den Mund legen	(1, 1, 1)				
die Hände jemandem aufs Haupt legen	(0, 1, 0)				
die Hand beteuernd aufs Herz legen	(0, 0, 2)				
den Arm jemandem um den Hals legen	(0, 1, 0)				
den Arm beschwichtigend jemandem um den Nacken legen	(1, 0, 1)				
etwas beiseite legen	(4, 0, 0)				
etwas hineinlegen	(1, 0, 1)				
etwas niederlegen	(0, 2, 1)				
einen Ring anlegen	(0, 1, 0)				
lockern		1			1
das Schwert lockern					
lösen			3	1	4
das Siegel eines Briefes lösen	(0, 0, 1)				
Finger um Finger von dem Griffe lösend	(0, 1, 0)				
die Handschuhe lösen	(0, 1, 0)				
sich langsam die Hand lösen	(0, 1, 0)				
sich losmachen			2		2
sich freimachen		1			1
mit einem Rucke sich freimachen					
nehmen		2	4	1	7
jemanden an der Hand nehmen	(1, 4, 1)				
Mafs nehmen	(1, 0, 0)				
etwas öffnen		8	6	4	18
etwas packen		2		1	3
parieren (beim Duell)		1			1
pochen			1	1	2
pressen		1	2		3
jemanden an sich pressen	(1, 1, 0)				
jemandem den Arm pressen	(0, 1, 0)				
reiben					
sich den Schlummer aus den Augen reiben					

	I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
reifsen	5	6		11
ein Blatt aus dem Buch reifsen (1, 0, 0)				
das Schwert aus der Scheide reifsen (0, 1, 0)				
etwas abreifsen (1, 1, 0)				
etwas hervorreifsen (1, 0, 0)				
mit den Händen etwas zu entreifsen suchen (0, 2, 0)				
etwas zerreifsen (2, 2, 0)				
richten	1			1
das Messer gegen jemanden richten				
riegeln		1		1
rücken				
etwas beiseite rücken	1	1		2
rudern	1		1	2
schlanke Ruderbewegungen machen (1, 0, 0)				
die Ruder schwingen (0, 0, 1)				
rütteln	2			2
an die Türe rütteln (1, 0, 0)				
jemanden rütteln (1, 0, 0)				
schieben	1		1	2
etwas hineinschieben (1, 0, 0)				
gemach und kühl etwas auf die Seite schieben (0, 0, 1)				
schlagen	3	1	2	6
jemandem auf die Schulter schlagen (1, 0, 1)				
mit den Fäusten schlagen (2, 1, 1)				
etwas schliefsen	1	1		2
schlürfen	1			1
in behaglichen Zügen aus dem Becher schlürfen				
schreiben	1		1	2
etwas schleifen	1			1
etwas schleudern	1	4	1	6
schütteln	2	2		4
jemandem die Hand schütteln				
jemanden segnen	1			1
senken (die Waffe)		1		1
setzen	3	5		8
den Krug an die Lippen setzen (1, 0, 0)				
etwas wegsetzen (2, 0, 0)				
das Horn an den Mund setzen (0, 5, 0)				
spielen	1	1		2
mit seinem Kinnbarte spielen (1, 0 0)				
mit zwei Fläschchen, sie unablässig wechselnd, spielen (0, 1, 0)				
stellen	3			3
etwas auf den Tisch stellen				
sich stemmen	2			2
etwas zu strecken	1	1		2
stofsen	6	3		9
jemanden von sich stofsen (0, 2, 0)				
jemandem das Schwert in die Brust stofsen (3, 0, 0)				
die Türe aufstofsen (2, 1, 0)				
beim Trinken anstofsen (1, 0, 0)				
streicheln		4		4
streichen	1	1		2
sich langsam die Stirn streichen (0, 1, 0)				
sich das Kinn streichen (1, 0, 0)				
tasten	1	4	1	6
etwas überreichen	6	3	4	13

		I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
sich etwas überwerfen		1		1	2
umarmen			1	1	2
umhalsen		2	2	1	5
umfangen			1	1	2
sich etwas umhängen			1		1
sich umgürten		2			2
jemanden umschlingen		4	3	2	9
verschatten			1		1
die Augen mit der Hand verschatten					
etwas werfen		2	4	2	8
sich wischen		2	1		3
ziehen		13	10	7	30
den Ring von dem Finger abziehen	(0, 1, 0)				
etwas zu entziehen suchen	(0, 1, 0)				
etwas hervorziehen	(9, 5, 4)				
etwas in die Höhe ziehen	(1, 1, 0)				
jemanden an die Seite ziehen	(1, 0, 0)				
jemanden niederziehen	(0, 1, 1)				
jemanden zu sich ziehen	(0, 0, 1)				
den Hut gravitätisch ziehen	(1, 0, 0)				
die Kapuze tief ins Gesicht ziehen	(0, 1, 0)				
den Mantel fest um die Schulter ziehen	(1, 0, 0)				
krampfhaft den Purpur an sich ziehen	(0, 0, 1)				
zielen		1			1
das Pistol in der Hand bald auf diesen, bald auf jenen zielend					
etwas zusammenraffen				1	1
		178	179	81	438

Wir bemerken, dafs nicht nur die Anzahl der Fälle hier sehr beträchtlich ist; ein Blick auf die Mannigfaltigkeit der Ausdrücke gibt uns zugleich eine Vorstellung von dem Reichtum der Sprache Meyers. Die Zahl der sämtlichen Fälle steigt hier bis auf 438, die sich auf 153 verschiedene Ausdrucksarten verteilen. Unter diesen können wir verschiedene Arten von Bewegungen unterscheiden. Wir beschränken uns auf das Folgende.

Ordnen wir die Fälle unter dem Gesichtspunkt, ob auf die Bewegung ein Ruhezustand oder eine Haltung der Hände folgt (z. B. „die Hand auf etwas legen“, „sich an die Stirn greifen“, „mit der Hand die Augen decken“ und ähnliches), oder ob die Handbewegung in eine solche Haltung nicht ausläuft (z. B. „etwas ergreifen“, „schlagen“, „blättern“ u. dgl.), so finden wir unter den 438 Fällen 47 Fälle oder 17 Ausdrucksarten, die in die erste Rubrik gehören, z. B. „den Finger auf den Mund legen“, „die Hand aufs Herz legen“, „die Arme über die Brust kreuzen“ u. dgl. Wir haben diese Wendungen, von denen man die Mehr-

zahl unter dem Stammwort „legen“ findet, besonders herausgehoben, weil sie in das für Meyer wichtige Gebiet der Stellungen und Haltungen hinüberweisen, mit dem sich der zweite Teil dieser Untersuchungen beschäftigen soll. Zu diesen Fällen kommen 22 weitere hinzu, die eine Bewegung des Umarmens angeben. Diese 22 Fälle verteilen sich auf 7 verschiedene Ausdrucksarten, wie „umhalsen“, „umschlingen“, „an sich pressen“ u. dgl. Die Bewegung des Ergreifens wird durch 85 Fälle repräsentiert. Unter diesen finden sich 50 Fälle mit 6 verschiedenen Ausdrucksweisen, die ein Greifen nach Personen bezeichnen, und 35 Fälle bei 5 Ausdrucksarten, die ein Ergreifen von Gegenständen zur Darstellung bringen. Auch hier treffen wir Ausdrücke, die gewandte Bewegungen bezeichnen: „mit geübten Handgriffen“ (J. Jenatsch, S. 80), „mit raschem Griffe“ (J. Jenatsch, S. 144). Die übrigen Fälle bezeichnen eine Beschäftigung der Hände, z. B. „streichen“, „etwas überreichen“, „einschenken“, „etwas an den Mund heben“ und andere. Interessant sind die Fälle, die sich auf das Trinken beziehen und dabei eine Bewegung der Hand einschliefsen. Es finden sich hier bei nur 9 Fällen nicht weniger als 6 verschiedene Ausdrucksarten, z. B. „den Krug an die Lippen setzen“, „den Becher langsam leeren“ (Amulet, S. 28), „den Becher an den Mund führen“ u. dgl. Dafs Meyer hier wie fast überall bestrebt ist, die Phantasie des Lesers durch genauere Bestimmungen anzuregen, die den Fall individueller machen, zeigt sich deutlich. Wir verweisen auf Ausdrücke wie: „ohne weiteres eine salzige Ohrfeige ziehen“ (Leiden e. Knaben, S. 141), „mit einem Rucke sich frei machen“ (Jenatsch, S. 49), „den Hut gravitätisch ziehen“ (Jenatsch, S. 7) u. a. m.

— Eine Durchsicht der Tabelle C 2 zeigt sofort, dafs wir es hier überwiegend mit der Schilderung von Gesten zu tun haben. Es wird sich wohl herausstellen, dafs die Neigung der Schriftsteller, solche Gesten zu beschreiben, recht verschieden ist. Wo sie stärker hervortritt, da wirkt sie auf phantasievolle Leser ungefähr wie die Bühnenanweisungen, durch die der Dramatiker dem Schauspieler sein körperliches Verhalten vorschreibt.[1] Soweit sie bei der Lektüre ein anschauliches Vor-

[1] Moderne Dramatiker, die auf ein Lesepublikum rechnen, sind oft recht freigebig mit solchen Bemerkungen. Sie sollen dann an dem ästhetischen Genufs mitwirken und scheinen auch tatsächlich bei vielen Lesern diesen Zweck zu erfüllen.

C 2. Freie Handbewegungen (deuten, winken u. dgl.).

		I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
die Hände ballen			3		3
eine Bewegung mit den Händen machen		4	4	1	9
mit einer abwehrenden Handbewegung	(1, 1, 0)				
mit dem Arme eine edle Bewegung machen	(0, 1, 0)				
mit gütiger Handbewegung	(1, 0, 0)				
mit einer Handbewegung jemanden entlassen	(1, 0, 0)				
mit einer Handbewegung jemanden zum Sitzen einladen	(1, 0, 0)				
mit einer gezierten Handbewegung jemanden zum Vortritt einladen	(0, 0, 1)				
eine Bewegung machen, als wolle einer mit beiden Händen die pochenden Schläfen halten	(0, 1, 0)				
den Arm krümmen, als leere man einen Becher	(0, 1, 0)				
deuten auf etwas		2	7	2	11
drohen (mit der Hand)			3		3
erheben		4	4	2	10
den Arm erheben	(1, 0, 0)				
die Hände erheben	(2, 4, 1)				
die Hände in inniger Bewegung gegen jemanden erheben	(1, 0, 1)				
die Hände falten		1	1		2
heben			8	1	9
die Hände heben	(0, 6, 0)				
den Finger gegen jemanden heben	(0, 1, 1)				
die Arme in freudiger Verwunderung heben	(0, 1, 0)				
klatschen (in die Hände)			1		1
das Zeichen des Kreuzes machen				2	2
die Arme recken				1	1
die Hände ringen		1			1
senken		1	1		2
die erhobenen Arme senken	(1, 0, 0)				
den Finger senken	(0, 1, 0)				
einen Schlag in die Luft führen			1		1
strecken		5	15	6	26
die Hand ausstrecken	(2, 4, 3)				
die Hände strecken	(2, 11, 3)				
die Hände beschwichtigend ausstrecken	(1, 0, 0)				
weisen auf etwas		7	6	3	16
winken		5	5	3	13
zeigen		3	7	2	12
etwas zeigen	(3, 6, 2)				
mit leichter Handbewegung zeigen	(0, 1, 0)				
die Achsel zucken		1	3		4
		34	69	23	126

stellen anregen, kann dieses Vorstellen sowohl visuell als motorisch bedingt sein. Wer weder visuell noch motorisch veranlagt ist, wird hier beim Genieſsen möglicherweise etwas benachteiligt sein. Andererseits wird man bei dem Schriftsteller, der nicht aus Nachahmung, sondern aus eigenem Drang solche Schilderungen viel verwertet, mit der Annahme einer entsprechenden Phantasietätigkeit wahrscheinlich nicht fehlgehen.

Was nun Meyer betrifft, so enthält unsere Materialsammlung 126 Fälle, darunter 32 verschiedene Ausdrücke. Dabei finden wir viele sehr charakteristische Wendungen, welche viel zur Lebendigkeit und Ausdrucksfähigkeit der Sprache beitragen: „mit gütiger Handbewegung“ (J. Jenatsch S. 65) „mit gezierter Handbewegung jemanden zum Vortritt einladen“ (Ang. Borgia S. 82), „die Hände in inniger Bewegung erheben“ (J. Jenatsch S. 149) u. dgl.

Wir gehen nun dazu über, die Bewegungen der Hände, die durch die Tabelle C 1 und 2 vollständig angegeben sind, zusammenzufassen. Eine Übersicht bekommen wir aus der folgenden Tabelle.

Meyer.

C	I. Gruppe		II. Gruppe		III. Gruppe		Zusammen	
	Abs. Z	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.
1	178	31,9	179	26,8	81	21,9	438	27,4
2	34	6,1	69	10,3	23	6,2	126	7,9
Zus.	212	38,0	248	37,1	104	28,1	564	35,3

Natürlicherweise sind die Fälle der Unterabteilung C 1, d. h. solche Bewegungen der Hände, bei welchen die Hand in Berührung mit der Umgebung kommt, weit zahlreicher als die unter C 2 zusammengefafsten, welche freie Bewegungen der Hände bezeichnen. Wir haben auf 10 000 W. nur 7,9 freie Bewegungen, gegenüber 27,4 von der ersten Art. Wie verhält es sich in dieser Hinsicht bei G. Keller?

Keller.

I C	Abs. Z.	auf 10 000 W.
1	209	34,4
2	25	4,1
Zusammen	234	38,5

Wie man aus der Tabelle ersehen kann, ist die Unterabteilung C 1 bei Keller etwas stärker vertreten als bei Meyer (34,4 gegen 27,4 auf 10000 Wörter). Dagegen bietet C 2 bei Keller nur 4,1 Fälle freier Handbewegungen gegen 7,9 bei Meyer. Wenn wir an unsere Bemerkung über die Gesten zurückdenken, so werden wir die Vermutung äufsern dürfen, dafs hier für eine weitergehende Vergleichung lohnende Aufgaben gestellt sind.

Aus der Tabelle über Meyer können wir ferner ersehen, wie sich die Zahlen bei ihm in den drei Zeitgruppen verhalten. In der Abteilung C überhaupt macht die Entwicklung in der dritten Gruppe wieder einen Sprung nach unten; dagegen bleiben die erste und die zweite Gruppe ziemlich auf gleicher Höhe. C 1 zeigt ein allmähliches Absinken; dagegen bleibt C 2 in der ersten und dritten Gruppe fast gleich (6,1 und 6,2), in der zweiten steigt es bis auf 10,3.

Kopf- und Gesichtsbewegungen.

In der Tabelle I D haben wir die Bewegungen des Kopfes und des Gesichtes zusammengeordnet. Dafs wir hier bei der Scheidung und Unterbringung der Fälle auf Schwierigkeiten stofsen mufsten, ist leicht einzusehen, wenn man an den festen Konnex denkt, der zwischen den Bewegungen der verschiedenen Teile des Gesichtes besteht. Man kann sich schwer oder gar nicht eine Bewegung des Mundes beim Lachen vorstellen, die nicht auf den Ausdruck der Augen and überhaupt des ganzen Gesichtes von Einflufs wäre. Trotz dieser Schwierigkeiten haben wir uns bemüht, eine möglichst genaue Einteilung vorzunehmen, indem wir uns dabei an die sprachlichen Ausdrücke des vorliegenden Textes hielten. Denn für uns kommt es in erster Linie darauf an, welche Vorgänge der Dichter tatsächlich nennt.

So gibt uns Tabelle D 2 die Bewegungen der Augen. Das

damit verbundene und vom Dichter angedeutete Gebärdenspiel des Gesichtes haben wir unter der Rubrik „Gesichtsausdruck" untergebracht. So hat z. B. die Wendung „einen spöttischen Blick werfen" unter zwei Rubriken Platz gefunden, einerseits bei den „Augenbewegungen" („einen Blick zuwerfen") und andererseits unter „Gesichtsausdruck" („spottender Blick").

Weitere Schwierigkeiten ergaben sich hinsichtlich der Bewegungen des Mundes, der Stirn, der Brauen, sowie bei den Bewegungen des ganzen Gesichtes oder der Veränderung des Gesichtsausdruckes. Tabelle D 3 gibt uns die Fälle an, bei denen eine Veränderung des Gesichtsausdruckes stattfindet. Dabei wurde der Ausdruck des ruhenden Gesichtes natürlich nicht berücksichtigt; solche Fälle haben wir vielmehr den Haltungen zugerechnet. Zu D 3 gehören aber auch die Wendungen, die eine Bewegung einzelner Gesichtsteile schildern. Für diese Fälle eine besondere Tabelle aufzustellen, schien uns unnötig, da sich ja bei jeder Bewegung der einzelnen Gesichtsteile auch der ganze Gesichtsausdruck überhaupt ändert.

Die Tabelle D 1 bezieht sich nur auf die Bewegungen des ganzen Kopfes, z. B. „drehen", „nicken", „neigen" u. dgl.

D 1. Bewegungen des Kopfes (drehen, neigen u. dgl.).

	I. Gr	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
bejahen (mit einer Bewegung des Hauptes)	1			1
das Haupt erheben	2	3	2	7
den Kopf auf die Brust fallen lassen		1		1
das Antlitz gegen die Wand kehren	1			1
den Kopf lehnen	1	1	2	4
das Haupt auf das Kissen legen			1	1
das Haupt neigen		1		1
nicken	3	11	2	16
das Haupt in die Höhe richten		1		1
das Haupt schütteln	4	7	4	15
den Kopf senken	2	1		3
den Kopf sinken lassen		1		1
den Hals strecken		1	1	2
mit einer deutlichen Bewegung des Hauptes verneinen	2			2
mit dem Spitzbart auf etwas weisen			1	1
mit leichter Wendung des Kopfes ...		1		1
das Haupt hinauf wenden			1	1
das Haupt sanft und sachte, aber mit deutlicher Verneinung wiegen		1		1
den Kopf zurückwerfen	1			1
	17	30	14	61

Unter den 61 Fällen, die sich hier finden, wird uns wieder die Frage interessieren, wie weit es sich bei diesen Kopfbewegungen um Ausdrucksbewegungen und Gesten handelt. Man erkennt bei der Betrachtung der Tabelle sofort, dafs solche Fälle überwiegen. Von der Bedeutung einer Ausdrucksbewegung sind beinahe oder völlig frei: „das Antlitz gegen die Wand kehren", „den Kopf lehnen" und dgl. Alle andern Kopfbewegungen gehören zu den Ausdrucksbewegungen, und unter diesen sind wieder die meisten eigentliche Gebärden in engerem Sinne. Die Gebärden dienen teils der Bejahung (17 Fälle), teils der Verneinung (18 Fälle). Dazu kommt drittens eine sehr wirksame Wendung, bei der die Gebärde „demonstrativ" ist, d. h. den Hinweis auf ein Objekt enthält: „mit dem Spitzbart auf etwas weisen". Diese Angabe der Bewegung wird Lesern, die visuell oder motorisch geniefsen, besonders charakteristisch erscheinen; sie kann aber natürlich auch ohne anschauliches Vorstellen genossen werden.[1]

— Die Tabelle D 2 gibt einen Überblick über die Augenbewegungen. Wir haben zu bemerken, dafs in dieser Tabelle sowohl die Bewegung des Öffnens und Schliefsens der Augen als auch die besonderen charakteristischen Blickbewegungen Aufnahme gefunden haben. Unter den 37 Ausdrücken oder 86 Fällen, die hier zu verzeichnen waren, finden wir 4 Ausdrücke mit 8 Fällen, die sich auf ein Öffnen und Schliefsen der Augen beziehen, z. B. „die Augenlider heben", „die Augen schliefsen" usw.

Alle anderen Fälle bezeichnen Blickbewegungen, also ein Hinwenden des Blickes auf etwas, eine besondere Blickrichtung und ähnliches. Hierher gehören z. B. „jemanden mit den Augen suchen", „mit dem Blick prüfen", „mit den Augen auf etwas deuten" und dgl. Die zuletzt genannte Bewegung ist wieder ein Beleg für die feine Beobachtung Meyers. Diese demonstrative Gebärde ist dem Hinweisen mit dem Spitzbart (vgl. D 1) an die Seite zu stellen.

Nur der Fall „die Augen rollen" bezeichnet keine bestimmte Blickrichtung, sondern eine wechselnde Bewegung des Auges.

— Interessant ist die Tabelle D 3, in der die Bewegungen der Brauen, der Stirn und des ganzen Gesichtes zu-

[1] Vgl. K. Groos. „Das anschauliche Vorstellen beim poetischen Gleichnis." *ZÄsth.* **9**, Heft 2.

D 2. Augenbewegungen.

		I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
blicken		3	10		13
anblicken	(0, 2, 0)				
aufblicken	(1, 3, 0)				
jemandem ins Gesicht blicken	(1, 2, 0)				
sich umblicken	(1, 3, 0)				
mit den Augen auf etwas deuten			1		1
einen schnellen Blick fallen lassen				1	1
etwas scharf ins Auge fassen		1			1
Augen auf Augen festen			1		1
mit dem Blick folgen		1			1
die Augen auf etwas heften		5	1	1	7
heben		1	2	1	4
die Augenlider heben	(0, 1, 0)				
die Augen erheben	(1, 0, 1)				
die Augen emporheben	(0, 1, 0)				
mit den Blicken jemanden messen		1	1	1	3
jemanden mustern			1		1
die Augen öffnen		1	1		2
mit Blicken prüfen			1		1
die Augen auf jemanden richten		5		2	7
die Augen rollen			1		1
schauen		3	2		5
jemandem ins Gesicht schauen	(1, 1, 0)				
nachschauen	(1, 0, 0)				
umherschauen	(1, 1, 0)				
Blicke schiefsen				1	1
die Augen schliefsen		1	2	1	4
die Lider schliefsen				1	1
jemanden ansehen		6			6
jemanden anstarren		1			1
jemanden mit den Augen streifen			1	1	2
mit den Augen suchen		1	1		2
mit raschen Blicken die Botschaft überfliegen				1	1
mit dem Blick überstreifen		1			1
mit den Augen verfolgen				2	2
den Blick versenken		1			1
den Blick aufwärts wenden				1	1
einen Blick werfen		6	6	1	13
mit dem Blick zählen			1		1
		38	33	15	86

sammengestellt sind. Hier handelt es sich um die Veränderung des Gesichtsausdruckes, und wie bereits oben erwähnt wurde, haben wir dazu auch die Bewegungen der einzelnen Gesichtsteile (aufser denen des Auges) gerechnet. Die Zahl der Fälle ist hier nicht grofs, im ganzen haben wir nur 46 Fälle, aber sie kommen meistens einzeln vor, also in sehr mannigfachen und dabei höchst charakteristischen Ausdrucksweisen.

Die 46 Fälle der Tabelle verteilen sich hier auf 29 verschiedene Ausdrücke. Darunter finden wir 12 Ausdrücke mit 13 Fällen, die eine Bewegung des Gesichtes im allgemeinen schildern, z. B. „das Gesicht nahm einen besorgten Ausdruck an“ (Amulet, S. 67), „eine himmlische Verklärung erleuchtete die strengen Züge“ (H. d. Mönchs, S. 8) u. dgl.

Die übrigen 33 Fälle oder 13 Ausdrucksweisen schildern mehr die Bewegungen einzelner Teile des Gesichtes, z. B. „die Brauen runzeln“, „die Stirn furchen“ u. dgl.

Dafs eine vollkommen reinliche Trennung zwischen der allgemeinen Bewegung des Gesichtes und der Bewegung der einzelnen Teile desselben nicht durchführbar ist, zeigt uns klar der Ausdruck: „ein mutwilliges Lachen erhellte plötzlich die Züge.“

Als isolierte Bewegung einzelner Gesichtsteile lassen sich vielleicht die Ausdrücke auffassen: „die Wimper zucken“, „die Lippen bewegen“, „den Mund öffnen“ und einige andere. Indessen finden sich nur 6 solche Fälle.

Ein Blick auf die Tabelle lehrt uns, mit welcher Fülle von Äufserungen des inneren Lebens wir es hier wieder zu tun haben. Fast alle Fälle stellen sich als Ausdrucksbewegungen dar. Wendungen wie: „die Stirn wurde gramvoller, der Mund bitterer, die Senkung der Nase schärfer“ (Hochz. d. M., S. 91), oder „das Antlitz wurde rätselhafter, verschlossener und härtete sich bis zur Undurchdringlichkeit“ (J. Jenatsch, 54), zeigen klar, mit welcher aufserordentlicher Feinheit und Sicherheit der Dichter es versteht, die allmählichen Entwicklungen des sich nach aufsen projizierenden inneren Leben uns vor Augen zu führen. An der Hand solcher Schilderungen verfolgen wir, wie sich das Gefühlsleben immer reicher und vielseitiger in dem Gesichtsausdruck abspiegelt. Die Sicherheit, mit der Meyer bei den Schilderungen der Miene und Gebärde verfährt, bringt auch E. Kalischer zu der Annahme, dafs es sich hier nicht nur um ein „innerliches Sehen“, sondern auch um ein „körperliches Mit-

D 3. Veränderung des Gesichtsausdruckes, Bewegung der Gesichtsteile.

	I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
die Brauen runzeln		2	1	3
eine Furche sich zwischen die fröhlichen Brauen senken			1	1
die Brauen schmerzlich verziehen	1	1		2
die Brauen zusammenziehen	2	3	4	9
die Lippen bewegen		1	1	2
den Mund netzen		1		1
den Mund öffnen		1		1
den Mund verziehen		1		1
den Mund zusammenpressen			1	1
mit den Munkwinkeln zucken		1		1
die Lachmuskeln zucken		1		1
auf dem Mund zuckte ein Lächeln bitter wie der Tod			1	1
die Stirn runzeln	1	3		4
die Stirn furchen		2		2
eine Wolke zog sich über seine Stirn	1			1
die Stirn wurde gramvoller, der Mund bitterer, die Senkung der Nase schärfer		1		1
ein Schatten der Befremdung glitt über das Gesicht	1			1
das Gesicht nahm einen besorgten Ausdruck an	1			1
ein Gemisch von Entrüstung und Befriedigung erschien auf den Zügen			1	1
sich plötzlich erhellende Miene	1			1
ein mutwilliges Lächeln plötzlich die Züge erhellen	1			1
ein entsetzlicher Schmerz zuckte übers Gesicht		1		1
das Antlitz wurde rätselhafter, verschlossener und härtete sich bis zur Undurchdringlichkeit	1			1
das Antlitz sich plötzlich verändern, als erblicke es etwas unmögliches	1			1
das Antlitz sich verklären		1		1
eine himmlische Verklärung die strengen Züge erleuchten		1		1
das Antlitz sich im Todeskampf verziehen		2		2
einen kleinen Verdrufs auf dem Gesicht überwinden			1	1
die Wimper zucken		1		1
	11	24	11	46

erleben“ bei dem schaffenden Künstler handelt. In seinem Buch „C. F. Meyer in seinem Verhältnis zur italienischen Renaissance“ S. 160 heifst es: „Die Beziehung alles Gefühlslebens auf die körperliche Existenz, wie sie bei Meyer hervortritt, braucht nicht unter allen Umständen das ‚innerliche Sehen‘ als die dominierende Kraft des Dichters vorauszusetzen. Die Bemerkung Meyers, er habe die Fähigkeit, plastisch zu sehen, ursprünglich nicht besessen, sondern erst erworben, macht nachdenklich, und in der Tat läfst sich für die grofse Wachsamkeit, mit der er Miene und Gebärde verfolgt, noch eine andere psychische Grundlage spüren. Eine Stelle wie diese (Pescara, S. 118): ‚Jedes Wort des Zwiegespräches wiederholte sich in seinem Ohr und selbst jede Miene und Gebärde desselben bildete sich ab in seinen Zügen und schwang in seinen Muskeln fort‘; ..., ist so individuell, dafs man darin das Erlebnis des Dichters sehen möchte. Eine Art nervösen Mitgefühls wird hier, als an der Reproduktion des Erlebten mitwirkend, beschrieben, die man auf eine besondere Erregbarkeit des Körpergefühls bei dem Dichter zurückdeuten darf, jene Erregbarkeit des Körpergefühls, in der die Grundkraft des Schauspielers liegt. Sie allein garantiert die Sicherheit und Kontinuität, mit der der Dichter Gebärde aus Gebärde entwickelt.“

Wollen wir nun auch die Verwendung der Fälle der Abteilung D in den drei Zeitgruppen vergleichen, so gibt uns folgende Zusammenstellung die Möglichkeit dazu:

Meyer

Bewegungen des Kopfes und Gesichts auf 10000 W.

D	I. Gruppe		II. Gruppe		III. Gruppe		Zusammen	
	Abs. Z.	10000 W.	Abs. Z.	10000 W.	Abs. Z.	10000 W.	Abs. Z.	10000 W.
1	17	3,1	30	4,5	14	3,8	61	3,9
2	38	6,8	33	4,9	15	4,1	86	5,4
3	11	1,9	24	3,6	11	2,9	46	2,8
Zusammen	66	11,8	87	13	40	10,8	193	12,1

Die Höhe der Summe aller Fälle ist in den drei Zeitgruppen fast die gleiche (11,8; 13; 10,8). In der zweiten Gruppe ist die Zahl etwas gröfser, dagegen fällt sie in der dritten Gruppe

wieder ab. Die Entwicklung der Unterabteilung D 1 entspricht der der ganzen Abteilung D. Die gröfste Zahl der Fälle umfafst, wie aus der Tabelle zu ersehen ist, die Unterabteilung D 2, welche die Bewegungen der Augen enthält. Bei der Entwicklung haben wir hier ein allmähliches Absteigen, dagegen ist D 3 (Veränderung des Gesichtsausdrucks) in der ersten Gruppe am schwächsten vertreten und in der zweiten und dritten ziemlich gleich.

Keller

D.	Abs. Z.	10000 W.
1	10	4,6
2	28	1,6
3	4	0,7
Zusammen	42	6,9

Bei Keller dagegen fällt die Verteilung der Fälle anders aus. Bei ihm finden wir die gröfste Zahl in der Unterabteilung D 1, d. h. bei den Bewegungen des Kopfes. Die Fälle, die eine Veränderung des Gesichtsausdrucks schildern, sind am seltensten. Es finden sich nämlich nur 0,7 auf 10000 Wörter. Hier zeigt sich also ein beträchtlicher Unterschied, der zu weiteren Nachforschungen auffordert.

Noch deutlicher zeigt sich die Vorliebe Meyers, durch Bezeichnung der äufseren körperlichen Erscheinungen unmittelbar das ihnen korrespondierende innere Leben erkennen zu lassen[1], bei der Schilderung solcher Gebärden, die wir in der mit E (sonstige Fälle) bezeichneten Tabelle untergebracht haben.

Damit haben wir solche Fälle bezeichnet, die eine Bewegung ausdrücken, von welcher man nicht genau angeben kann, welchem Teile des Körpers sie angehört. Mit „lebhafter Bewegung" kann z. B. eine Hand- oder auch eine Gesichtsbewegung oder überhaupt die Bewegung des ganzen Körpers gemeint sein. Ebenso umfafst der Ausdruck „Gebärde" Bewegungen der verschiedensten Körperteile, wobei freilich in den meisten Fällen die gröfste Wahrscheinlichkeit für Handbewegungen spricht.

[1] Vgl. A. Frey, S. 88. In einem Brief an seine Schwester schreibt Meyer: „Ich bekam Hochachtung für Herrn S., weil der Ehrenmann in jeder Bewegung bei ihm zum Vorschein kommt."

E. Sonstige Fälle.

	I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
eine abgezirkelte Bewegung machen		1		1
mit lebhafter Bewegung	1			1
nach allen Seiten in beständiger Bewegung	1			1
mit ängstlichen Gebärden	1			1
mit abmahnender Gebärde	1			1
demonstrierende Gebärde	1			1
mit entzückenden Gebärden	1			1
mit flehenden Gebärden		1		1
nur eine flüchtige Gebärde, doch viel Glut und Jugend ausströmend		1		1
mit jubelnden Gebärden		1		1
eine krampfhafte Gebärde machen, als wolle man einen gegebenen Befehl zurücknehmen	1			1
mit leidenschaftlicher Gebärde		1		1
eine widerwillige Gebärde machen		1		1
die Gebärde eines Krämers machen, der Gewichtsstein um Gewichtsstein legt		1		1
aus der ganzen Geberde erkennen lassen ...		1		1
grüfsen	1	4	3	8
sich grüfsend an jemanden wenden (0, 0, 2)				
mit ehrfürchtigem Grüfsen (0, 1, 0)				
mit einer weiten Gebärde grüfsen (0, 1, 0)				
begrüfsen (1, 2, 1)				
nachahmen	1	1		2
jemanden nachahmen (0, 1, 0)				
eine nachahmende Gebärde machen (1, 0, 0)				
nicht ohne sichtbare Zeichen der Entrüstung	1			1
ringen		1		1
sich fröstelnd an die Kleider schmiegen		1		1
	10	15	3	28

„Grüfsen“ haben wir hier ebenfalls aufgenommen, da es im allgemeinen unbestimmt bleibt, ob durch diesen Ausdruck eine Begrüfsung mit dem Kopf oder mit der Hand oder durch blofse Worte dargestellt werden soll. Das gleiche gilt von den nachahmenden Bewegungen, die wir wegen ihrer Unbestimmtheit ebenfalls unter den „sonstigen Fällen“ behandelt haben.

Im ganzen ergeben sich uns hier 28 Fälle mit 24 verschiedenen Ausdrucksarten.

Unter diesen finden sich 12 Fälle, die eine Gebärde ausdrücken, und zwar sind diese durch Adjektiva näher charakterisiert; z. B. „ängstliche Gebärde“, „flehende Gebärde“ u. dgl.

In welcher Weise Meyer durch die Gebärdensprache den Charakter oder das innere Erleben seiner Personen zu schildern weifs, läfst sich leicht an der Hand von Beispielen zeigen: In

der „Hochzeit des Mönchs“ (S. 144) verrät der alte Pizzaguerra seinen Geiz, indem er die Bewegung eines Krämers macht, „der Gewichtsstein um Gewichtsstein in eine Wagschale legt“. Und in der „Richterin“ (S. 317) äufsert sich Palmas Liebe in einer „flüchtigen Gebärde, doch so viel Glut und Jugend ausströmend“.

Wie grofs die Rolle ist, die Meyer der Mimik zuschreibt, erkennen wir besonders deutlich in der „Hochzeit des Mönchs“, wo sich aus einer einzigen mifsverstandenen Gebärde des Mönchs die ganze Fabel entwickelt. Diese Gebärde bestand darin, dafs der Mönch „die geöffnete rechte Hand vor sich hin streckte, die linke in der Höhe des Herzens hielt“ (S. 85).

Zu der bei der Schilderung der Gesichtsveränderung gemachten Annahme von einem „körperlichen Miterleben“ gehört auch die Stelle in „Amulet“ (S. 97), wo es heifst: „Jetzt machte der König, wie von Gewissensangst gepeinigt, eine krampfhafte Gebärde, als wollte er einen gegebenen Befehl zurücknehmen“. Natürlich können diese und ähnliche Stellen auch blofs visuell erlebt sein, aber die Art, wie sie geschildert werden, läfst uns auch auf ein „motorisches Erleben“ schliefsen.[1]

Die zeitliche Entwicklung bei der Verwendung der unter E zusammengestellten Fälle ist, wie wir aus der Tabelle ersehen, sehr unregelmäfsig.

Meyer

I E	I. Gruppe		II. Gruppe		III. Gruppe		Zusammen	
	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.
	10	1,8	15	2,2	3	0,8	28	1,8

In der zweiten Gruppe macht sich eine kleine Zunahme bemerkbar, dagegen sinkt die Zahl in der dritten Gruppe beträchtlich herunter (1,8; 2,2; 0,8).

Zum leichteren Überblick ziehen wir aus den fünf Tabellen die Gesamtzahlen der verschiedenen Abteilungen des Hauptgebiet I in eine neue Tabelle zusammen.

[1] Vgl. dazu auch die „nachahmende Gebärde“ in „Amulet“ S. 59 und die Stelle in „Pescara“ S. 118.

Tabelle I.

MEYER

Verrechnung aller Bewegungen auf 10000 Wörter.

	I. Gruppe	II. Gruppe	III. Gruppe	Zusammen
A	41,6	37,9	32,9	38
B	1,6	2,7	3,5	2,5
C	38	37,1	28,1	35,3
D	11,8	13	10,8	12,1
E	1,8	2,2	0,8	1,8
Zusammen	94,8	92,9	76,1	89,7

Vergleichen wir die Zahlen aller Bewegungen in den drei Gruppen, so werden wir ein beständiges Abnehmen der Zahl der Fälle konstatieren. K. F. MEYER hat also mit zunehmendem Alter in der Schilderung von Bewegungsvorgängen etwas nachgelassen. Besonders stark ist das Absinken in der Gruppe III. Dieselbe Entwicklung zeigen die Abteilungen A und C; auch hier haben wir ein regelmäfsiges Absteigen; dagegen zeigt, wie schon vorher bemerkt wurde, die Zahl der Fälle in der Abteilung B (Bewegungen der Beine und Füfse) eine regelmäfsige Zunahme.

Fragen wir nach der Verwendung der Bewegungen überhaupt, so finden wir auf 10000 Wörter durchschnittlich 89,7 Fälle, die eine Bewegung angeben. Von diesen sind die Bewegungen des ganzen Körpers (A) und die Bewegungen der Hände (C) am stärksten vertreten.

II. Haltungen.

Der zweite Teil unserer Arbeit behandelt die Schilderung der menschlichen Haltungen und Stellungen in den von uns analysierten Erzählungen MEYERS. Wir haben das von uns gewonnene Material in derselben Weise wie die Bewegungsschilderungen in Gruppen eingeteilt und in Tabellen zusammengestellt. Das sich daraus ergebende Verhältnis zwischen Haltungen und Bewegungen wird erst zum Schlufs erörtert werden. Die nächstliegende Aufgabe besteht in einer Besprechung der Abteilungen und Gruppen, die, dem ersten Teil parallel laufend, mit den Haltungen und Stellungen des ganzen Körpers und des Rumpfes einsetzt.

A. Haltungen und Stellungen des Körpers und Rumpfes.

		I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
mit gebeugtem Rücken			2		2
über das Geländer vorgebeugt		1	1		2
den Rücken gebrochen			1		1
leicht gebückt				1	1
den Körper auf etwas gelehnt		4	3	1	8
die Gestalt geknickt			1		1
in einen Sessel gesunken			1		1
zu jemandem gewendet		1			1
Haltung		6	2	3	11
in achtungsvoller Haltung	(1, 0, 0)				
anmutige Haltung	(1, 0, 1)				
in aufrechter Haltung	(1, 0, 0)				
eine ernste Haltung	(1, 0, 0)				
in der flehenden Haltung verharren	(0, 1, 0)				
in nachlässiger Haltung	(1, 0, 0)				
von niedergeschlagener Haltung	(0, 0, 1)				
in trotziger Haltung	(0, 1, 0)				
würdevolle Haltung	(1, 0, 1)				
liegen		2	8	2	12
ausgestreckt liegen	(1, 2, 1)				
liegend	(1, 4, 1)				
liegen, den Kopf in den Schofs des Sitzenden gelegt	(0, 1, 0)				
liegen, auf die Seite gewendet	(0, 1, 0)				
sitzen		4	7	2	13
auf der Mauer sitzend	(1, 0, 0)				
auf der Bank sitzen	(1, 2, 0)				
lesend vor dem Kamin sitzen	(1, 0, 0)				
in der Mitte sitzen	(0, 3, 0)				
sich gegenüber sitzen	(0, 2, 0)				
neben jemandem sitzen	(0, 0, 2)				
behaglich im Lehnstuhl sitzen	(1, 0, 0)				
stehen		21	24	7	52
wie ein Cherub stehen	(0, 1, 0)				
bestürzt und beschämt stehen	(0, 1, 0)				
wie gebannt stehen	(1, 1, 0)				
regungslos stehen	(0, 1, 0)				
wie versteinert stehen	(0, 0, 2)				
gegenüber stehen	(2, 4, 0)				
neben jemandem stehen	(13, 9, 3)				
vor etwas stehen	(3, 7, 2)				
auf der Treppe stehen	(1, 0, 0)				
auf der Schwelle stehen	(1, 0, 0)				
sich stützen		1	1	2	4
sich stützen	(1, 0, 2)				
sich auf das Bambusrohr stützen	(0, 1, 0)				
den breiten Nacken um einen schweren Gedanken tiefer als sonst tragen			1		1
still in sich versunkene Gestalt				1	1
		40	52	19	111

Die Abteilung II A enthält 111 Fälle, die sich auf 42 verschiedene sprachliche Formulierungen verteilen. Unter den verschiedenen Stammwörtern, die eine bestimmte Stellung des ganzen Körpers angeben, kommt zuerst das „Stehen", „Liegen" und „Sitzen" in Betracht. Dabei nimmt das Stehen, wie wohl a priori zu erwarten war, mit 52 Fällen den Vorrang ein. Aber auch das Liegen ist 12 mal, das Sitzen sogar 14 mal vertreten. Das wichtigste Stammwort, das aufserdem noch eine grofse Zahl von Fällen liefert, ist die „Haltung"; es umfafst 11 Fälle.

Interessanter als diese sprachliche Unterscheidung ist die Frage, wie oft sich die Schilderung dem Sinne nach auf die sozusagen isolierte Haltung oder Stellung des Körpers beschränkt. Die statistische Methode wird hierbei wohl am besten so vorgehen, dafs sie die Fälle, in denen die Körperhaltung zu anderen Dingen und Personen in Beziehung tritt (auf der Mauer sitzen; neben jemandem stehen) von den anderen Fällen sondert, die den menschlichen Körper für sich allein in seiner Haltung charakterisieren (wie versteinert stehen, in aufrechter Haltung usw.) Geht man so vor, so findet man, dafs neben 75 Fällen der ersten Art 36 Fälle der zweiten stehen. Wir möchten vermuten, dafs diese Zahl ziemlich beträchtlich und daher für die Technik Meyers charakteristisch ist; doch können darüber erst vergleichende Analysen Gewifsheit geben.

Eine weitere Frage geht dahin, wie oft die näheren Beziehungen der Körperhaltungen auf den Ausdruck innerer Vorgänge hinweisen, so dafs wir „Ausdruckshaltungen" vor uns haben. Das ist nun bei Meyer sehr häufig der Fall. Die Wendungen, die nur dem Zweck der Orientierung im Raume dienen, wie „auf der Schwelle stehen", „auf der Bank sitzen" . . . sind zwar naturgemäfs in der Mehrzahl. Aber die Ausdruckshaltungen nehmen doch auch einen recht breiten Raum ein. Diana „trägt ihren breiten Nacken um einen schweren Gedanken tiefer als sonst" als sie vor das Gericht geht (Hochz. d. M.). Der verwöhnte Adjutant des Herzogs in J. Jenatsch (S. 102) „hatte sich schon in nachlässiger Haltung auf einer Otomane niedergelassen".

Was die zeitliche Entwicklung betrifft, so erfährt die Zahl der Fälle in der zweiten Gruppe eine kleine Erhöhung, um dann in der dritten Gruppe nicht unbeträchtlich abzusinken. Wir

stofsen also auch hier wieder auf ein Abnehmen des Reichtums in der spätesten Schrift des Dichters.

MEYER.

II A	I. Gruppe		II. Gruppe		III. Gruppe		Zusammen	
	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.
	40	7,2	52	7,8	19	5,1	111	6,9

II B. Stellungen und Haltungen der Füfse und Beine.

		I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
das Knie gebogen		1	1		2
das gebogene Knie als Pult gebrauchend			1		1
knien	(1, 0, 0)	4	2		6
auf den Knien liegend	(2, 1, 0)				
andächtig knien	(1, 0, 0)				
starr und steinern knien	(0, 1, 0)				
mit vorgesetztem Fufse			1		1
den Fufs im Steigbügel . . .				1	1
		5	5	1	11

Haltungen und Stellungen der Füfse und Beine finden wir nur in 11 Fällen. Als Haltung der Füfse im eigentlichen Sinne können dabei nur die Fälle: „mit vorgesetztem Fufse“ und „den Fufs im Steigbügel“ bezeichnet werden. Die anderen 9 Fälle beziehen sich alle auf das Knien und die Beugung des Knies. Das ist wohl kein Zufall; denn das Knien kann („andächtig knien“, „starr und steinern knien“) dem Ausdruck seelischer Zustände dienen, der sonst in diesem Gebiete kaum in Betracht kommt.

Betrachten wir die zeitliche Entwickelung, so finden wir wiederum ein kleines Absinken von der ersten Gruppe zur zweiten und ein stärkeres von der zweiten zur dritten Gruppe hin.

B	I. Gruppe		II. Gruppe		III. Gruppe		Zusammen	
	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.
	5	0,9	5	0,7	1	0,3	11	0,7

Von den Haltungen der Füfse unterscheidet sich die Tabelle über die Haltungen und Stellungen der Hände und Arme durch eine gröfsere Reichhaltigkeit.

II C. Haltungen und Stellungen der Hände und Arme.

	1. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
mit ausgebreiteten Händen	1	1		2
mit ausgestreckten Händen		1		1
mit sich einander berührenden Fingerspitzen		1		1
mit bittenden Händen		1		1
mit der Hand das Flämmchen gegen die Luft deckend	1			1
gebieterisch erhobene Rechte	1			1
mit erschlafften Armen		1		1
die Hände im Schofs gefaltet		1		1
die Hände über den Knien gefaltet			1	1
mit gefalteten Händen	4	1		5
jemanden an der Hand halten		1	4	5
etwas in der Hand halten	6	3		9
jemandem etwas vorhalten	2			2
mit hängenden Armen		1		1
herabhängende Hand			1	1
die Klinge in die Höhe	1			1
der linke Arm in der Schlinge	1			1
mit gekreuzten Armen		1	1	2
mit gekrümmtem Finger		1		1
die Hand auf das Herz gelegt			1	1
die Hände auf etwas stützend . . .	1	2	1	4
die Rechte auf das gerollte Breve wie auf einen Feldherrnstab gestützt		1		1
etwas vor sich tragend	1			1
etwas in der Hand tragend	1		2	3
mit verschlungenen Armen		3		3
mit vorgestreckter Hand	2	1	1	4
mit vereinigten Händen verharren		1		1
	22	22	12	56

Die Haltungen und Stellungen der Hände sind vielleicht nicht alle von selbständiger Bedeutung für den ästhetischen Eindruck. Aber diejenigen Wendungen, die nichts weiter bezwecken als eine für die Wiedergabe des Sachverhaltes unentbehrliche Mitteilung, sind doch seltene Ausnahmen (z. B. „etwas in der Hand tragen"). Weitaus die meisten Fälle dienen offenbar der künstlerischen Absicht, ein Bild von der Haltung der Personen zu geben („mit der Hand das Flämmchen gegen die Luft deckend", „die Rechte auf das gerollte Breve wie auf einen Feldherrnstab gestützt"). Trotzdem findet sich dabei kein einziges ästhetisches Wertprädikat wie „schön", „anmutig" u. dgl. Die näheren Bestimmungen gehen entweder auf das Bild als solches, wie das für die beiden mitgeteilten Beispiele zutrifft, oder sie verraten zugleich als Ausdruckshaltungen und Gesten die inneren Zustände der Personen („mit bittenden Händen", „mit erschlafften Armen", „gebieterisch erhobene Rechte", „die Hand auf das Herz gelegt" u. dgl.) Die Gesamtzahl der Fälle beträgt 56. Die Häufigkeit der Fälle nach zeitlichen Gruppen geordnet beträgt, in absoluten Zahlen und auf 10000 Wörter verrechnet:

II C.

I. Gruppe		II. Gruppe		III. Gruppe		Zusammen	
Abs. Z.	10000 W.	Abs. Z.	10000 W.	Abs. Z.	10000 W.	Abs. Z.	10000 W.
22	3,9	22	3,3	12	3,2	56	3,6

Hier bleibt die Zahl der Fälle auf 10000 Wörter in den drei Gruppen fast dieselbe. Soweit man bei den geringeren Differenzen von einer Änderung reden kann, erfolgt sie aber wieder in absteigender Richtung.

— Über die Schilderung der Haltungen und Stellungen des Kopfes und Gesichtes geben uns die Tabellen II D Aufschlufs. Die Tabelle D 1 enthält die Fälle, die eine Stellung oder Haltung des Kopfes angeben.

Im Vergleich mit den Bewegungen ist die Zahl der Haltungen des Kopfes sehr klein. Die Bewegungen des Kopfes fanden wir durch 61 Fälle repräsentiert; hier dagegen haben wir nur 17 Fälle mit 11 Ausdrucksweisen. Wie sich das Verhältnis von Haltungen und Bewegungen überhaupt stellt, werden wir später

besprechen; hier soll nur vorläufig auf das Problem hingewiesen werden.

II D. Haltungen des Kopfes und Gesichtsausdruck.

D 1. Haltungen und Stellungen des Kopfes.

	I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
gebeugtes Antlitz	1			1
das Haupt vorgefallen		1		1
die Stirn in die Hand gelegt		1	1	2
den Kopf auf das Kissen gelegt		1		1
das Haupt wie geknickt ruhend	1			1
mit geneigtem Haupte	1	2	2	5
mit gesenktem Haupte		1		1
den Kopf auf den Arm gestützt			1	1
das Kinn auf ein Bambusrohr gestützt		2		2
das gestreckte Kinn		1		1
mit zurückgeworfenem Haupt		1		
	3	10	4	17

Fälle, die eine Haltung des Kopfes für sich allein schildern, haben wir hier 10 mit 7 Ausdrucksarten: „mit gesenktem Haupt“, „das gestreckte Kinn“ u. dgl.; die anderen 7 Fälle mit 4 Ausdrücken geben die Stellung des Kopfes im Verhältnis zu anderen Körperteilen oder zu der Umgebung an: „Den Kopf auf den Arm gestützt“, „den Kopf auf das Kissen gelegt“ u. dgl. Dafs dabei fast überall die Kopfstellung dem Ausdruck innerer Vorgänge dient, zeigt ein Blick auf die Tabelle.

Sehr interessant, aber auch mit vielen Schwierigkeiten bei der Einteilung verbunden sind die mannigfaltigen und zahlreichen Schilderungen der Haltungen des Gesichts, die man auch als Angaben über den (ruhenden oder zur Ruhe gekommenen) Gesichtsausdruck bezeichnen kann. Bei den Bewegungen des Gesichtes hatten wir Bewegungen der Augen und Bewegungen der anderen Teile des Gesichtes unterschieden. Bei dem Versuch, auch hier die Haltungen und Stellungen der Augen in einer Tabelle besonders zu verzeichnen, stiefsen wir jedoch auf Schwierigkeiten, die dadurch gegeben waren, dafs eine Trennung zwischen Augenhaltung und Gesichtsausdruck sich wegen der engen Beziehungen zwischen diesen beiden Zuständen nicht gut durchführen liefs. So haben wir auch die Fälle, die die Stellungen der Augen bezeichnen, unter die Rubrik

„Gesichtsausdruck“ gerechnet; wir werden auf den kleinen Unterschied zwischen den Fällen zurückkommen.

Dafs wir bei der Schilderung der Gesichtshaltungen auf eine grofse Zahl von Fällen stofsen, kann nicht wundernehmen. Auffallend ist dagegen die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Wendungen. Sehr wenige wiederholen sich zwei- oder dreimal, fast alle kommen nur einmal vor und geben so einen Eindruck von dem Reichtum der Sprache Meyers. Die 165 Fälle der Tabelle verteilen sich auf 126 Ausdrucksarten; darunter finden wir auch solche Wendungen, die zusammengesetzt sind. So bezieht sich z. B. die Schilderung: „Mit weit geöffneten Augen, das Antlitz entstellt, starr vor Entsetzen“ auf einen einheitlichen Gesichtsausdruck, für dessen Schilderung aber drei verschiedene Bestimmungen herangezogen werden. Hierin zeigt sich wiederum die schon bei der Behandlung der Gebärden betonte Feinheit und Ausführlichkeit in der Schilderung der Äufserungen des psychischen Lebens, die für C. F. Meyer charakteristisch ist. Dafs es sich bei Meyer in der Tat um eine Darstellungsmethode handelt, bei welcher das Verhältnis zwischen den psychischen Zuständen und den ihnen korrespondierenden körperlichen Begleiterscheinungen eine grofse Rolle spielt, erkennen wir an Beispielen, denen wir überall in seiner literarischen Produktion begegnen, und von denen wir einige besonders charakteristische hier folgen lassen wollen: Nachdem der alte Pizzaguerra das Jawort seines Sohnes erzwungen und ihn mit Diana verlobt hat, trägt sein Antlitz „den deutlichen Ausdruck triumphierender List“ (Hochz. d. M. S. 40). Als der Italiener Bembo (Ang. Borgia S. 26) die Locke Lucrezias geschenkt bekommt, dankt er ihr „mit einer seelenvollen Miene, durch welche sich ein ganz leises ironisches Lächeln schleicht“. Das Gesicht von dem Bruder des Königs im „Amulet“ ist schlaff, weibisch, grausam (S. 96).

Unmittelbare Schilderungen des Gefühlslebens seiner Personen treffen wir bei Meyer selten oder gar nicht an, der Dichter verdeutlicht uns meistens die Gefühle durch eine Miene oder einen Blick. Seine Personen werfen „einen Blick des Flehens“, ihre Blicke sind „voller Jubel“, „finster“, „ängstlich“. Die Freude „strahlt ihnen aus den Augen und jubelt auf den Lippen“; sie „leuchten vor Freude“. In Jürg Jenatsch (S. 147) heifst es: „ihre ganze Seele trat in die erschrockenen Augen“.

II D.

D 2. Gesichtsausdruck.

	I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
mit einer Miene des Abscheus		1		1
mit ängstlichen Blicken		1		1
mit geängstigter Miene	1		1	2
aufmerksam betrachten	2			2
mit bescheidener Aufmerksamkeit		1		1
mit gespannter Aufmerksamkeit blicken	1			1
begierig betrachten	1			1
bekümmerte Miene	1			1
mit besorgten Augen	1	1		2
mit bewunderndem Blick	1			1
mit seeliger Bewunderung blicken	1			1
mit bittenden Augen			1	1
mit entschlossenem Gesichte		1		1
mit entsetzten Blicken hineinstarren		1		1
erleichtert blicken		1		1
mit erloschenem Blick		1		1
mit ernsten Augen		1	1	2
mit ernsten, zweifelnden Blicken	1			1
erschrocken anstarren	1			1
mit erschrockenen Augen			1	1
erstaunt betrachten	1	1		2
ihre ganze Seele trat in ihre erschrockenen Augen	1			1
mit erstaunten, aber mutigen Augen			1	1
erstaunte, mifsbilligende Blicke			1	1
das Antlitz wie erstorben und erkaltet zu metallener Härte	1			1
ein Antlitz, das droht und trauert			1	1
mit durchdringenden Augen		1	1	2
fragend ansehen	2	1		3
mit einem feindseligen Blick	1	1		2
der Blick fest und ungeteilt		1		1
finstere Augen		1		1
mit finsteren Blicken		2	1	3
fixieren			1	1
mit flammenden Augen		1		1
Blick des Flehens		1		1
mit flehenden und vertrauenden Augen		1		1
forschender Blick	1			1
gedankenvoll aussehen	1			1
mit gläubigen Augen		1		1
gleichgültige Miene	1			1
mit grimmigem Blick		1		1
einen Blick grimmigen Vorwurfs werfen	1			1
geringschätzig blicken		1		1
die feurigen Augen grofs und geisterhaft aus der Kaputze hervorschauend			1	1
mit dem Ausdruck wilden Hasses	1			1
die Augen geheftet . . .	1			1
die Züge hell und freudig	1			1
mit einem unmerklichen Zug des Hohns	1			1
mit einer ingrimmigen, tragikomischen Miene	1			1
jammervoller Blick		2		2

	I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
Blicke voller Jubel		1		1
das Freudenfest aus den Augen strahlend und auf den Lippen jubelnd		1		1
erkältete Miene	1			1
leichtes, halbkomisches Stirnrunzeln	1		1	2
mit einer komischen, zwischen Ernst und Spott schillernden Miene	1			1
mit klugen Blicken	1		1	2
lachende Augen	1			1
befriedigt lächeln	1			1
gewungen lächeln	1			1
mit einem Kinderlächeln auf dem halbgeöffneten Munde			1	1
das Antlitz den Ausdruck tiefen und unteilbaren Leides tragend			1	1
mit leuchtenden Augen		1		1
vor Freude leuchten		1		1
das Antlitz den deutlichen Ausdruck triumphierender List tragend		1		1
mit einem mitleidigen Blick		2		2
nachdenkliche Brauen		1		1
nachdenklich nachschauen	5	1		6
mit Neugier betrachten	2			2
die Augen auf etwas gerichtet	1	2		3
Rhadamantysmiene		1		1
ruhiges Antlitz		1	1	2
ruhige Blicke		1		1
mit Rührung betrachten	1			1
mit einem seltsamen Gemisch von Spott und Rührung	1			1
scharf beobachten	1			1
vor sich hin schauen	1			1
schlaffes, weiblich grausames Gesicht	1			1
schmerzlicher Ausdruck	1			1
scheue und freudige Blicke		1		1
mit schmerzlich verzogenem Munde			1	1
schwermütige Augen		1		1
mit einer seelenvollen Miene, durch welche sich ein ganz leises ironisches Lächeln schleicht			1	1
mit gesenkten Wimpern	1			1
Augen voller Sonne		1		1
gespannte Miene	1			1
sinnend ansehen	1	1		2
spöttisch ansehen	1			1
mit starrem Blick	1	3		4
vor sich hin starren		2	2	4
auf den Boden starren		1		1
ins Leere starren	1			1
starr vor sich hin blicken		1		1
mit weit geöffneten Augen, das Antlitz entstellt, starr vor Entsetzen		1		1
stolzer Blick	2			2
mit strahlenden Augen		1		1
mit strengen Augen		1		1
mit strengen Blicken		1		1

	I. Gr.	II. Gr.	III. Gr.	Zusammen
tapfer schauen		1		1
das Auge teilnehmend richten		1		1
tötende Blicke			1	1
trotzig blicken		1		1
trotzig scheue Miene	1			1
ein Ausdruck von Trotz und Unglück		1		1
trübes Antlitz	1			1
mit trunkenen Augen		1		1
übermütiges Angesicht		1		1
mit unglücklichem Gesicht			2	2
mit unheimlichen Augen		1		1
unruhige Augen	1			1
mit unverwandten Augen	1		1	2
unverwandt vor sich hin staunen	1			1
verächtliche Blicke	1			1
verächtlich betrachten		1		1
mit einem Zuge der Verachtung um den Mund			1	1
mit einem unmerklichen Lächeln der Verachtung um die Mundwinkel		1		1
mit väterlichen Augen betrachten		1		1
verdriefsliche Miene		2		2
verwundert aufblicken		2	1	3
verzerrtes und entsetztes Gesicht	1	1		2
mit verzogenem Gesichte		1		1
das Gesicht fremdartig verzogen und drohend in seiner Erstarrung	1			1
einen warmen Dankesblick geben			1	1
die Augen nach oben gewendet	1			1
Blick voll sicherem Wohlgefallen	1	1		2
zornige Blicke	1			1
mit zugefallenen Augenlidern		1		1
	66	73	26	165

Wie weit er die Gebärden und Mienen sprechen läfst, sieht man aus dem Beispiel: „Aus Miene und Gebärde zu schliefsen, nahmen sie voneinander Abschied“ (Aug. Borg., S. 24) oder: „er las den verborgenen Kummer des Herzogs in seiner erkalteten Miene“ (J. Jenatsch, S. 171). Als Jenatsch sich von Wertmüller die Ereignisse in der Heimat erzählen läfst (S. 139), nimmt sein Gesicht einen seltsam schmerzlichen Ausdruck an: „das Antlitz“, heifst es, „war erstorben und erkaltet zu metallener Härte. Unverwandt staunte es vor sich hin und erschien fremdartig verzogen und drohend in seiner Erstarrung“.

Sein tiefes Verständnis psychischen Lebens und die aufserordentliche Fähigkeit, auch die feinste und leiseste seelische Regung nach aufsen hin durch Gebärde und Miene sichtbar zu machen, ermöglichen es ihm, mit wenigen Strichen hervor-

ragende, von Geist und Leben durchdrungene Bilder zu gestalten, die uns an den von ihm so hoch geschätzten Michelangelo erinnern können.[1]

Was die Verschiedenheit der Fälle in der Tabelle betrifft, so haben wir hier 40 Ausdrücke mit 41 Fällen, die den Ausdruck des ganzen Gesichts angeben, z. B. „verdrieſsliche Miene", „strenge Züge", „verzerrtes und entsetztes Gesicht" u. dgl. Unter diesen finden sich 4 Fälle, bei welchen direkt auf den seelischen Zustand hingewiesen wird, indem es etwa heiſst: „mit einem schmerzlichen Ausdruck", „ein Ausdruck von Trotz und Unglück". Die anderen 86 Ausdrücke mit 124 Fällen geben den Gesichtsausdruck in der Weise an, daſs sie den Ausdruck besonderer Teile des Gesichts bezeichnen, z. B. „mit schmerzlich verzogenem Munde", „spöttisch ansehen", „Blick des Flehens" u. dgl. Die meisten dieser Fälle beziehen sich auf den Ausdruck der Augen und des Blickes.

Wir haben schon erwähnt, daſs die Tabelle D 2 auch manche Haltung der Augen selbst enthält. Hierher rechnen wir Ausdrücke wie: „die Augen auf etwas geheftet", „mit zugefallenen Augenlidern", „mit gesenkten Wimpern" u. dgl. Solche Fälle haben wir 8 mit 6 Ausdrucksarten. „Fixieren" kommt nur einmal vor; wir stellen es in die Rubrik Gesichtsausdruck.

Eine Zusammenstellung aller Fälle der Abteilung II D gibt folgende kleine Tabelle.

---

[1] Über den groſsen Einfluſs Buonarottis auf Meyer siehe E. Kalischer, „C. F. Meyer in seinem Verhältnis zur italienischen Renaissance".

Wir erwähnen ferner Dr. J. Sadger, der in seiner Abhandlung „Eine pathologisch-psychologische Studie" (Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens, Heft 59) eine Erklärung aller Eigentümlichkeiten C. F. Meyers durch seinen Charakter und Seelenzustand zu geben sucht. So heiſst es S. 52: „Und weil er ein Dichter war, so ward ihm vergönnt, sich selbst nur in historischem Gewande zu zeigen, so wie er sich einst als Knabe geträumt: mit sparsamer, aber groſser Gebärde, in wenigen ehernen Quaderworten und gewaltiger, himmelstürmender Tat. So ward seine Kunst immer mehr skulpturell, er selber schliefslich zum Michelangelo der historischen Novelle." — Vgl. ferner August Langmesser, C. F. Meyer, S. 179, 223, 277 . . . — Von Interesse ist auch Meyers eigenes Gedicht „Michelangelo und seine Statuen".

MEYER

II D	I. Gruppe		II. Gruppe		III. Gruppe		Zusammen	
	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.	Abs. Z.	10 000 W.
1	3	0,5	10	1,5	4	1,1	17	1,1
2	66	11,9	73	10,9	26	7	165	10,3
Zusammen	69	12,4	83	12,4	30	8,1	182	11,4

Daraus ersieht man deutlich die starke Verwendung der Fälle, die den Gesichtsausdruck schildern, während die Kopfstellungen in der Schilderung nur spärlich vertreten sind. Immerhin beträgt bei MEYER die Zahl der Fälle, die eine Stellung des Kopfes bezeichnen, 1,1 auf 10000 Wörter; bei KELLER dagegen ist uns eine solche Schilderung der Kopfstellung, soweit wir die Texte durchgesehen haben, überhaupt nicht begegnet.

Die Zahl der Fälle bei MEYER sinkt abermals in der dritten Gruppe ab; in den beiden ersten bleibt sie gleich. Die Haltungen des Kopfes (D 1) sind am schwächsten in der ersten Gruppe vertreten, bei D 2 (Gesichtsausdruck) dagegen macht sich ein Abnehmen nach der dritten Gruppe hin geltend.

Wir wollen nun die Ergebnisse unserer Analyse der Haltungen zusammenfassend betrachten. Wenn wir aus der Gesamttabelle I (Bewegungen) für alle drei Zeitgruppen ein Abnehmen der Fälle nach der dritten Gruppe hin feststellten, so finden wir in Tabelle II (Haltungen) ganz analoge Verhältnisse vor.

Tabelle II.

MEYER

Verrechnung der Haltungen auf 10000 Wörter.

	I. Gruppe	II. Gruppe	III. Gruppe	Zusammen
A	7,2	7,8	5,1	6,9
B	0,9	0,7	0,3	0,7
C	3,9	3,3	3,2	3,6
D	12,4	12,4	8,1	11,4
Zusammen	24,4	24,2	16,7	22,6

Auch hier verringert sich im ganzen genommen die Zahl der Fälle in der dritten Gruppe ziemlich stark, während sich Meyer in den zwei ersten fast genau gleich bleibt (24,4; 24,2; 16,7). Dieselbe Entwicklung zeigt sich auch in den Abteilungen B und D. Die in den drei Zeitgruppen zu konstatierende Entwicklung der Abteilung A bei den Bewegungen bestand in einem regelmäfsigen Abnehmen; hier dagegen tritt die Zahl der Haltungen des ganzen Körpers (II A) stärker zurück. Während bei den Bewegungen am stärksten die Bewegungen des ganzen Körpers und der Hände vertreten waren, treten jetzt diese Zahlen zurück zugunsten der Kopf- und Gesichtshaltungen. Dafs Bezeichnungen für den Gesichtsausdruck bei Meyer besonders häufig sind, haben wir schon betont.

Wir gehen nun dazu über, die zwei Hauptabteilungen I und II zu vereinigen und so einen Überblick über die Gesamtleistung C. F. Meyers im Gebiet der Bewegungen und Haltungen zu gewinnen. Um einen gewissen Mafsstab für die Beurteilung der Zahlen zu erhalten, stellen wir die Ergebnisse unserer Stichprobe aus G. Keller neben die Zahlen Meyers. Natürlich ist damit nur ein erster und unvollständiger Ansatz zu der Vergleichung beider Erzähler gegeben. Die Unvollständigkeit zeigt sich auch darin, dafs wir bei Keller in der Hauptsache nur auf die Zahl der Fälle angewiesen sind. Für den qualitativen Reichtum der charakteristischen Wendungen (die Ausdrucksweisen) konnten blofs nachträglich einige Anhaltspunkte gewonnen werden. Die folgende Tabelle stellt die Bewegungen und Haltungen unter Verrechnung auf 10000 Wörter zusammen, indem sie dabei auch die Abteilungen A bis E (Bewegungen und Haltungen, A = des ganzen Körpers, B = der Beine und Füfse, C = der Hände, D = des Kopfes und Gesichts, E = Sonstiges) berücksichtigt.

Wir wenden unsere Aufmerksamkeit zuerst den Bewegungen (I) zu. Bei der Lektüre beider Schriftsteller wird man sicher den Eindruck gewinnen, dafs man einen beträchtlichen Unterschied in der Verwendung der Bewegungen zu erwarten habe. Die von uns angestellten Untersuchungen liefern aber ein überraschendes Resultat. Die Häufigkeit der Wendungen, die Bewegungen bezeichnen, zeigt, solange man sich nur auf die Zahl der Fälle beschränkt, bei den beiden Dichtern eine auffallende Übereinstimmung. Bei der Verrechnung auf 10000

Wörter finden wir nämlich bei Meyer 89,7 Fälle, bei Keller 88,6. Dieses Resultat legt die Frage nahe, wie sich dies bei anderen Erzählern verhalten mag. Es wäre eine interessante Aufgabe, zu untersuchen, ob sich auch da die Zahlen annähernd gleich stellen, oder ob gröfsere Unterschiede zu konstatieren sind. Die Psychologie der Literatur hat schon wiederholt auffallende Übereinstimmungen in der Zahl der Fälle angetroffen.[1]

Tabelle III.
Verrechnung auf 10000 Wörter.

	I. Bewegungen		II. Haltungen	
	Meyer	G. Keller	Meyer	G. Keller
A	38	41,3	6,9	7,4
B	2,5	1,1	0,7	0,3
C	35,3	38,5	3,6	1,8
D	12,1	6,9	11,4	2,1
E	1,8	0,8	—	—
Zusammen	89,7	88,6	22,6	11,6

Um uns einen mehr ins Einzelne gehenden Einblick in die Technik der beiden Dichter zu verschaffen, lassen wir eine Tabelle folgen, die uns die Verwendung der Fälle und das Verhältnis der Abteilungen und Unterabteilungen bei den Bewegungen in Prozenten angibt.[2]

Es zeigt sich wiederum eine überraschende Übereinstimmung der Zahlen in den verschiedenen Abteilungen. Wie bei Meyer, so sehen wir auch bei Keller zwei Gruppen, die am stärksten vertreten sind, nämlich die Bewegungen des ganzen Körpers (A) und die der Hände (C). Bei Meyer bilden sie zusammen 81,8% (42,4% Bewegungen des Körpers und Rumpfes und 39,4% Bewegungen der Hände). Bei Keller bilden sie sogar 90% (46,6% gehören unter A und 43,4% unter C). Dafs die Bewegungen des ganzen Körpers stark vertreten sind, ist von vornherein zu erwarten. Von gröfserem Interesse ist die grofse Be-

[1] Vgl. K. Groos, *ZÄsth.* **4**, S. 565f.

[2] Die Prozentzahlen der Unterabteilungen beziehen sich nicht auf die Gesamtsumme, sondern nur auf das Verhältnis in der betreffenden Abteilung selbst.

deutung, die die Arm- und Handbewegungen bei den beiden Dichtern haben.

Tabelle IV.
Bewegungen in %.

	Meyer		Keller	
A	42,4		46,6	
1		56,7		76,9
2		10,7		6
3		11,4		6,8
4		17,4		6,4
5		3,8		3,9
B	2,8		1,3	
C	39,4		43,4	
1		77,7		89,3
2		22,3		10,7
D	13,5		7,8	
1		31,6		23,8
2		44,6		66,7
3		23,8		9,5
E	1,9		0,9	

Es ist noch nicht untersucht worden, welche Rolle die Handbewegungen bei verschiedenen Schriftstellern und überhaupt in der Dichtung spielen. Dafs sie die Bewegungen aller anderen Körperteile zusammen um das Doppelte übertreffen, hätte man wohl schwerlich erwartet.

Die prozentuellen Zahlen der Abteilungen A und C sind bei Keller gröfser; dafür sind aber die anderen Abteilungen viel schwächer vertreten als bei Meyer. Man kann daraus ersehen, dafs sich die Verwendung der Bewegungen bei Meyer viel reicher gestaltet als bei Keller.

Ein ganz anderes Bild gewährt uns der Vergleich zwischen Meyer und Keller hinsichtlich der Haltungen.

Nach der Tabelle III übertrifft nämlich Meyer bei der Verwendung der Haltungen Keller um das Doppelte. Während sich bei Meyer auf 10000 Wörter 22,6 Fälle finden, haben wir bei Keller nur 11,6 Fälle auf 10000 W. Hier tritt uns also eine Eigentümlichkeit Meyers stark vor Augen, die sicher mit dem zusammenhängt, was man über die Plastik seiner Darstellungskunst gesagt hat: ihm liegt viel daran, dem Leser ein

Bild des ruhenden Körpers oder seiner Teile zu geben. Diese Seite seiner Kunst, der man die ästhetische Berechtigung kaum abstreiten kann, wirft ein interessantes Licht auf die Theorien Lessings; die Mittel der einzelnen Künste sind so mannigfaltig und die künstlerischen Bedürfnisse so verschieden, dafs man bei der Bestimmung der „Grenzen" einer Kunst vorsichtig sein mufs.

Betrachten wir nun, um den Unterschied noch genauer bestimmen zu können, die einzelnen Abteilungen der Haltungen, so finden wir, dafs der blofsen Zahl der Fälle nach die Differenz nicht bei der Schilderung des ganzen Körpers (A) zu suchen ist. Sie tritt erst bei der Erwähnung der einzelnen Körperteile hervor. Dabei ist die Überlegenheit Meyers weitaus am gröfsten in der Abteilung D, die die Haltungen des Kopfes und Gesichtes wiedergibt. Denn hier übertrifft Meyer seinen grofsen Zeitgenossen um mehr als das Fünffache (11,4 gegen 2,1). Das steht, wie wir wissen, mit seinem Bestreben im Zusammenhang, das Innenleben der Seele mittelbar durch die Schilderung des Gesichtsausdruckes wiederzugeben. Auch bei den Bewegungen ist in der Abteilung D Meyers Anteil fast doppelt so grofs als der Kellers.

Um den Vergleich der einzelnen Abteilungen bei den beiden Dichtern noch auf andere Weise zu ermöglichen, lassen wir eine Tabelle mit den prozentuellen Zahlen aller Haltungen folgen.

Tabelle V.

Haltungen in %

	Meyer	Keller
A	30,8	63,4
B	3,1	2,8
C	15,6	15,5
D	50,5	18,3
1	4,7	0
2	45,8	18,3

Danach finden wir noch einen weiteren Unterschied, der das Verhältnis von Körper- und Gesichtshaltungen betrifft. Während bei Meyer die Abteilung D sich zu A (Körperhaltungen) wie 50,5 zu 30,8 verhält, haben wir bei Keller in denselben Abteilungen das Verhältnis 18,3 % zu 63,4 %. Das ist wohl der stärkste Unterschied, der bei wichtigeren Gruppen zwischen den beiden Dichtern festzustellen ist. Dabei ersehen wir

aus unserer Tabelle, dafs D 1, nämlich die Haltungen des Kopfes, in unserem Material aus Kellers Erzählungen vollständig fehlt.

Wie sich das prozentuelle Verhältnis von Bewegungen und Haltungen überhaupt sowohl bei Meyer als bei Keller gestaltet, ersehen wir aus der Tabelle VI.

Tabelle VI.

	Meyer		Keller	
	Absol. Zahl	%	Absol. Zahl	%
Bewegungen	1432	79,9	539	88,4
Haltungen	360	20,1	71	11,6

Bei Meyer verhalten sich die Bewegungen zu den Haltungen wie 79,9 : 20,1, d. h. die Zahl der Haltungen macht etwa $^1/_4$ von der Zahl der Bewegungen aus. Anders bei Keller. Hier finden wir das Verhältnis 88,4 : 11,6, es kommt also auf acht Bewegungen nur eine Haltung. Damit haben wir den uns schon bekannten Unterschied zwischen den beiden Hauptgebieten unserer Untersuchung noch einmal kurz formuliert.

Mit dem angestellten Vergleich zwischen Meyer und Keller haben wir die unserer Methode zugänglichen Übereinstimmungen und Unterschiede beider Dichter in Hinsicht auf die Behandlung der Bewegungen und Haltungen angegeben.

Wie wir sahen, betreffen die Unterschiede hauptsächlich die Haltungen. Dagegen fanden wir, gegen unsere Erwartung, bei den Bewegungen weitgehende Übereinstimmungen. Gegen unsere Erwartung — denn der Vergleich Meyers mit Keller gründete sich gerade auf die Vermutung, dafs wir hier beträchtliche Unterschiede zwischen beiden Dichtern antreffen würden. Da wir nun aber bei den Bewegungen auf eine so überraschende Übereinstimmung stiefsen, so hielten wir es für nötig oder doch interessant, dem Grund dieser auffallenden Erscheinung noch etwas weiter nachzugehen. Unzweifelhaft gewinnt man bei einer vergleichenden Lektüre der beiden Schriftsteller den (zunächst noch nicht durch Zahlen gestützten) Eindruck, dafs Meyer Bewegungsausdrücke in weit umfangreicherer Weise verwendet als Keller. Wenn wir nun aus den Tabellen zahlenmäfsig fest-

stellen können, daſs in dieser Hinsicht kaum nennenswerte Differenzen bestehen, so liegt es nahe, den Grund des erwähnten Eindrucks nicht, wie wir voraussetzten, in der bloſsen Anzahl der Fälle, sondern darin zu suchen, daſs bei Meyer die Bewegungen durch die Qualitäten der Schilderung stärker in den Vordergrund gerückt sind, daſs sie, durch besonders charakteristische Wendungen vertreten, sich der Aufmerksamkeit des Lesers in stärkerem Maſse aufdrängen. Um uns über diesen Punkt Gewiſsheit zu verschaffen, haben wir zwischen einfachen, nicht näher charakterisierten Bewegungen und solchen unterschieden, die genauer geschildert werden, und dann eine Stichprobe angestellt. Das Ergebnis dieser Probe rechtfertigt unsere Vermutung. Auf 100 Bewegungen kommen bei Meyer 21 einfache gegenüber 79 näher charakterisierten. Bei Keller dagegen finden sich unter 100 Bewegungen 85 einfache und nur 15 näher bestimmte. Das ist ein gewaltiger Unterschied, dem spätere Untersuchungen noch weiter nachgehen müssen. Ausführlicheres über die mannigfachen Arten der näher charakterisierten Bewegungen bei Meyer hatten wir schon in den Tabellen und den ihnen folgenden Besprechungen mitzuteilen Gelegenheit. Über Keller können wir dagegen leider noch keine so genaue und umfassende Auskunft geben, sondern müssen uns auf das eben Gesagte beschränken. Wenn sich das Zurücktreten der näheren Charakterisierung von Bewegungen bei Keller auch bei einer umfassenderen Analyse bestätigen sollte (was wohl als wahrscheinlich bezeichnet werden darf), so erklärt sich das vielleicht aus dem Erzählerton, den er bevorzugt, und aus seiner Gewohnheit, uns die Charaktere seiner Personen mehr in unmittelbaren Beschreibungen des Seelischen vorzuführen, anstatt, wie Meyer es liebt, sie uns aus ihren körperlichen Manifestationen in Gebärde und Miene erkennen zu lassen. Bei Keller spielen die Ausdrucksbewegungen keine besondere Rolle; die inneren Erlebnisse der Personen werden mehr abstrakt erzählt oder verraten sich in Reflexionen und Gesprächen.

Wie gesagt, wollten wir hiermit eine Stichprobe geben. Bei späteren Untersuchungen wird man auf diese Verhältnisse von vornherein zu achten haben.

Zur weiteren Ausführung der von uns konstatierten Unterschiede möchten wir auch auf die Verschiedenheiten aufmerksam

machen, die sich bei beiden Dichtern in der Behandlung und Schilderung der Gruppen finden. Wir meinen damit solche Wendungen, die geeignet sind, uns ein Bild von der Gruppierung mehrerer Personen zu verschaffen, so dafs für den visuell vorstellenden Leser etwas dem Gemälde oder dem Bühnenbild Analoges herauskommt. Keller macht von diesem Darstellungsmittel recht spärlichen Gebrauch; in den von uns untersuchten Texten stiefsen wir nicht öfter als 5 mal auf solche Gruppenanordnungen von sprechenden oder handelnden Personen. Zudem ist noch zu beachten, dafs sie da, wo sie vorkommen, kaum in so bestimmter künstlerischer Absicht wie bei Meyer als ein gleichsam dekoratives Mittel zur Belebung der Erzählung gebraucht werden, sondern sich mehr als natürliche Folge aus den Handlungen der einzelnen Personen ergeben. Dies wird recht deutlich an einem Beispiel, das wir den „Leuten von Seldwyla" (S. 21) entnehmen:

„Um den Vogel zu sehen, hatten die Nachbarn auf das Plätzchen hinaustreten müssen, und als er nun fort war, bildeten sie eine Gruppe, streckten die Nasen in die Luft und lauerten auf noch mehr Merkwürdigkeiten."

Die Gruppe ist hier ein natürliches Ergebnis aus den vorausgehenden Handlungen der Personen. Keller mag dabei (er war ja Maler gewesen) auch an die Bildwirkung des Ganzen gedacht haben. Aber bei Meyer hat doch die Gruppenschilderung einen wesentlich anderen Charakter. Wollen wir den Unterschied verdeutlichen, so drängt sich abermals der Vergleich mit den Bühnenanweisungen auf (oder mit solchen Gemälden, die selbst schon von Bühnenbildern beeinflufst erscheinen).[1]

Ein gutes Beispiel bietet uns seine Einführung in die räumliche Umgebung und das Beisammensein der Personen im Anfang von der „Hochzeit des Mönchs":

„Vor einem breiten Feuer, das einen weiträumigen Herd füllte, lagerte in den bequemsten Stellungen, welche der Anstand erlaubt, ein junges Hofgesinde männlichen und weiblichen Geschlechts um einen ebenso jugendlichen Herrscher und zwei blühende Frauen. Dem Herde zur Linken safs

[1] Dafs sich der Künstler bei der Arbeit seine Personen wie im Drama handelnd und sprechend vorstellte, sehen wir aus seiner Arbeitsweise, wie sie uns die Schwester Meyers, Betsy Meyer, in ihren „Erinnerungen an C. F. Meyer" (S. 160) geschildert hat.

diese fürstliche Gruppe, welcher die übrigen in einem Viertelkreise sich anschlossen, die ganze andere Seite des Herdes nach höfischer Sitte frei lassend. Der Gebieter war derjenige Scaliger, welchen sie Cangrande nannten. Von den Frauen, in deren Mitte er safs, möchte die nächst dem Herd etwas zurück und ins Halbdunkel gelehnte sein Eheweib, die andere, vollbeleuchtete seine Verwandte oder Freundin sein, und es wurden mit bedeutsamen Blicken und halblautem Gelächter Geschichten erzählt."

Hier treffen wir Angaben wie: „in bequemen Stellungen lagern", „dem Herde zur Linken", „in einem Viertelkreise", „in der Mitte", „etwas zurück ins Halbdunkel gelehnt" u. dgl. Ein anderes Beispiel findet sich in derselben Erzählung:

„Jetzt erschienen die Fünfe vor dem Tyrannen, der in einem nackten Saale auf einem nur um zwei Stufen über dem Boden erhöhten Stuhle safs: Vor ihm standen Kläger und Verklagte sich gegenüber: hier die beiden Pizzaguerra und, ein wenig beiseite, die grofse Gestalt Dianas, dort, Hand in Hand verschlungen, der Mönch und Antiope, während Askanio an den hohen Sessel des Tyrannen lehnte."

Wiederum treffen wir Angaben wie: „hier, dort, ein wenig beiseite" u. dgl. Man hat den Eindruck, einem Bilde gegenüber zu stehen. Dafs hier die Gruppe einen Selbstzweck darstellt, ist einleuchtend. Solchen Gruppenbildungen begegnen wir bei Meyer häufig. In dem von uns untersuchten Material fanden wir nicht weniger als 87. Auf einige weitere sehr charakteristische Schilderungen dieser Art möchten wir hier noch hinweisen: „Ang. Borg.", S. 1, 83, 114, 115; „Richterin", S. 271, 336, 400; „Leiden eines Knaben", S. 208; „J. Jenatsch", S. 63, 80, 118.

Ein besonders interessantes Beispiel bietet auch die auf dem Balkon befindliche Gruppe der Königsfamilie in der Bartholomäusnacht, die von dem Gefangenen beobachtet wird:

„Rechts von mir, auf einem Balkon des ersten Stockwerks, erblickte ich, vom Mondlicht taghell erleuchtet, drei über das Geländer vorgebeugte, lautlos lauschende Gestalten Mir zunächst der König mit einem Antlitz, dessen nicht unedle Züge die Angst, die Wut, der Wahnsinn zu einem Höllenausdruck verzerrten. Neben ihm lehnte sein Bruder, der Herzog von Anjou, mit dem schlaffen, weibisch grausamen Gesichtchen und schlotterte vor Furcht. Hinter ihnen, bleich und regungslos, stand Katharina die Medicäerin mit halbgeschlossenen Augen und fast gleichgültiger Miene" („Amulet", S. 96).

Nicht nur der Zusammenhang der Figuren mit der Umgebung sowie untereinander steht uns deutlich vor Augen, sondern auch das Spiel ihrer Mienen, bedingt durch die Erwartung der kommenden Greuel, läfst uns der Dichter erleben.

Dafs Meyer Auge und Sinn für die Schönheit einer Gruppe besafs, lesen wir auch in einem Briefe, den er vom Rigi an seine Braut schreibt:

„So hinter einer grofsen Tanne hervor sah ich heute, wie etwas tiefer unten ein Italiener für ein Dutzend andere Polenta kochte, jedem sein Schüsselchen füllte, unparteiisch, und sie dann kamen und sich hinhockten, nicht ohne die Grazie der Gruppenbildung, die ihnen angeboren ist."[1]

Im Vorübergehen möchten wir ferner auf die Art hinweisen, wie Meyer die verschiedenen Rassen charakterisiert. Während er die Germanen grofs, männlich, stark, mit gebieterischer und stolzer Haltung, wie Jürg Jenatsch und den Admiral im „Amulet", oder ungewandt und äufserlich unschön schildert, wie Waser in „J. Jenatsch" und Diana in der „Hochzeit des Mönchs", sind bei ihm die Romanen graziös und schön, wie die Herzogin im „Jenatsch" oder Antiope in der „Hochzeit des Mönchs". Der Herzog Rohan ist leicht zu erkennen an seinem vornehmen hageren Wuchs und der würdevollen, aber anmutigen Haltung[2] („Jenatsch", S. 115). Die Edelleute im Gefolge des Herzogs sprechen mit französischer Lebendigkeit (S. 111), und S. 141 heifst es:

„Es zeigten sich zwei Männergestalten auf der Schwelle; die eine zeigt den feinen Bau und die ruhige, geschmeidige Bewegung des vornehmen Venetianers, die andere, von behaglicher Fülle und deutschehrbarem Ansehen, weigerte sich mit etwas kleinstädtischer Höflichkeit den Vortritt zu nehmen."

Wenn wir früher von den beiden Idealen der Kraft und der Anmut sprachen, so können wir nun hinzufügen, dafs sie bei Meyer mit der Schilderung der germanischen und der lateinischen Rasse verbunden sind.

Zum Schlufs unserer Ausführungen möchten wir noch einmal auf die bereits in der Einleitung berührte Frage nach der Feststellung des sensorischen Typus, dem der Dichter angehört, zurückkommen. Dafs die Aufgabe dieser Arbeit in erster Linie in einer Analyse der künstlerischen Technik des Dichters im Hinblick auf die Behandlung der Bewegungen und Haltungen bestehen sollte und dafs wir die Feststellung des Vorstellungstypus nicht als unser eigentliches Ziel verfolgen wollten, haben wir in der Einleitung schon betont.

[1] Langmesser, C. F. Meyer, S. 86.

[2] Vgl. E. Kalischer, S. 108.

Ein Rückblick aber auf die Tabellen und die ihnen folgenden Besprechungen legt uns gewisse Vermutungen nach dieser Richtung hin nahe.

Auf die grofse Klarheit und Anschaulichkeit, mit der der Dichter jede Bewegung, Miene usw. zu schildern weifs, haben wir schon wiederholt hingewiesen. Dafs sich diese Fähigkeit bei einem Schriftsteller ohne starke visuelle Phantasie so auffallend verrät, ist wenig wahrscheinlich. Es ist aber nicht nur das Sichtbare, Äufserliche, was er schildert, wenn es z. B. in der „Richterin" S. 397 heifst: „ein Schauer der Reinheit badete sie vom Scheitel bis zur Sohle" oder in „Angela Borgia" S. 74, als Giulio die Beleidigungen seines Bruders anhört, „er bäumte sich unter dieser Geifselung"; vielmehr handelt es sich hier auch um eine Schilderung der Körpergefühle selbst. Solche physiologischen Schilderungen, die klare Beschreibung der Nachahmungen, und, wie schon bei der Besprechung der Gebärden angedeutet wurde, die Sicherheit und Kontinuierlichkeit, mit der er Gebärde aus Gebärde entwickelt, lassen vermuten, dafs wir auf seiten des Dichters nicht nur ein „innerliches Sehen", sondern auch ein „körperliches Miterleben" vorauszusetzen haben, das an starke motorische Veranlagung denken läfst.

Wenn Meyer selbst von sich sagt, er habe die Fähigkeit plastisch zu sehen ursprünglich nicht besessen, sondern erst erworben (E. Kalischer, S. 160), so müssen wir nach der Grundlage fragen, auf der diese Fähigkeit sich entwickeln konnte. Diese aber scheint uns ein besonders empfindliches Körpergefühl zu sein, eine ausgesprochene Intensität des motorischen Erlebnisses.

Wir fassen die Hauptergebnisse in folgenden Punkten zusammen:

1. Die ganze Sammlung beweist die grofse Reichhaltigkeit des Meyerschen Stils in dem Gebiet der Bewegungen und Haltungen des Körpers. Dabei kommt es, was die Bewegungen betrifft, durchaus nicht auf die äufsere Zahl der Fälle an, die überraschenderweise bei G. Keller fast genau gleich grofs ist, sondern auf die Qualität der Ausdrucksweisen: Meyer legt viel gröfseres Gewicht auf die genaue Charakterisierung der Bewegungsvorgänge. Aufserdem gestaltet sich bei Meyer die Verteil-

lung der Fälle auf die verschiedenen Teile des Körpers viel reicher als bei KELLER.

2. Die Bevorzugung des gewählten, vornehmen Ausdrucks („schreiten“ für „gehen“ u. dgl.) läfst sich deutlich beobachten.

3. Es zeigen sich zwei verschiedene Ideale körperlicher Leistungsfähigkeit, nämlich Kraft und Gewandtheit. Sie stehen im Zusammenhang mit dem rassenpsychologischen Unterschied zwischen Germanen und Romanen.

4. Ein bemerkenswerter Unterschied gegenüber KELLER liegt darin, dafs MEYER es vorzieht, statt der Gemütsbewegungen selbst ihre Spiegelung in Ausdrucksbewegungen anzugeben.

5. Unter den Ausdrucksbewegungen und -haltungen spielen bei MEYER sowohl die unwillkürlichen Gebärden als auch die eigentlichen Gesten eine grofse Rolle.

6. Die Haltungen und Stellungen des Körpers nehmen, auch der blofsen Zahl der Fälle nach, bei MEYER bedeutend mehr Raum in Anspruch als bei KELLER.

7. Eine besondere Eigentümlichkeit MEYERS ist die Schilderung von Gruppen, die an gestellte Bühnenbilder erinnern.

8. Was die Phantasie des Dichters betrifft, so macht die Materialsammlung nicht nur eine starke visuelle, sondern auch eine motorische Veranlagung wahrscheinlich.

9. In der spätesten unter den von uns untersuchten Schriften („Angela Borgia“) ist für die meisten Abteilungen eine Abnahme der Fälle nachweisbar.

Lebenslauf.

Ich, Wera Kostowa, bin am 21. Februar alt. St. 1892 in Jambol (Bulgarien) als die Tochter des Majors Bogoslow Kostow geboren.

Im Jahre 1896, nach dem Tode meines Vaters, siedelte meine Mutter nach Rustschuk über, wo ich vom Jahre 1898 an die Vorschule und das Mädchengymnasium besuchte; 1909 machte ich dort mein Abiturientenexamen. 1909 kam ich nach Berlin, wo ich als Studierende der Philosophie immatrikuliert wurde und sechs Semester studierte. Vom Wintersemester 1913/14 ab studierte ich in Tübingen.

Meine Lehrer in Berlin waren die Herren Professoren: E. Cassirer, M. Dessoir, B. Erdmann, Goldschmidt, A. Lasson, R. M. Meyer, Al. Riehl, G. Simmel, K. Stumpf.

In Tübingen habe ich hauptsächlich bei den Herren Professoren K. Groos und v. Lange gearbeitet, denen ich zu besonderem Dank verpflichtet bin.

G. Pätz'sche Buchdr. Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. d. S.